Kindergruppen

Ostlandstraße

Pädagogische Konzeption

Inhalt

Vorwort
1 Wer wir sind 6
1.1 Unsere Geschichte 6
1.2 Unser Träger 7
1.3 Unser Leitbild 8
1.4 Wie Kinder heute leben – das soziale Umfeld der Einrichtung 10
1.5 Das Außengelände 11
1.6 Unsere Gruppen 12
1.7 Unsere Räumlichkeiten in zwei Häusern 12
1.8 Unser Team 14
2 Pädagogische Grundlagen 15
2.1 Unser Bild vom Kind 15
2.1.1 Integrationsarbeit und unser Inklusionsgedanke 16
2.2 Wie Kinder die Welt verstehen 19
2.3 Beziehungen aufbauen, Sicherheit geben, beobachten 20
2.4 Bildungsbereiche und Lernfelder 21
3 Abläufe und Rahmenbedingungen 23
3.1 Der Tagesablauf 23
3.2 Öffnungs- und Schließungszeiten 26
3.3 Wiederkehrende Elemente in unserem Kindergruppenjahr 27
3.4 Mahlzeiten in den Kindergruppen 28
3.5 Umgang mit Krankheiten 28
4 Die Eingewöhnung 29
4.1 Die Eingewöhnung im Kindergarten 29
4.2 Die Eingewöhnung in der Krippe 29
5 Unsere pädagogische Arbeit 31
5.1 Das Freispiel 31
5.2 Angebote und Projekte 32
5.3 Rituale und Strukturen 33
5.4 Pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern 33
5.4.1 Erfahrungs- und Bildungsbereiche in der vorschulischen Arbeit 34
5.4.2 Zusammenarbeit mit den Eltern der Vorschulkinder 36
5.4.3 Kooperation mit Grundschulen 36
6 Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung 37
6.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung 38
6.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung 39
6.3 Zusammenarbeit mit den Familien 40
6.4 Inklusive Pädagogik 40

7 Dokumentation von Bildungsprozessen 41
7.1 Bildungs- und Lerngeschichten 41
7.2 Portfolio 41
7.3 BaSiK – begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung 42
7.4 Entwicklungs- und Kooperationsbögen 42
8 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien 43
8.1 Erziehungspartnerschaft 43
8.2 Der Elternrat 43
8.3 Das Elterncafé 44
9 Kinderschutz 45
9.1 Partizipation 46
9.2 Beschwerdemanagement 48
9.2.1 Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder 48
9.2.2 Beschwerdemanagement für Mitarbeiter*innen 50
9.3 Körper, Körperwahrnehmung und kindliche Sexualentwicklung 51
9.4 Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern: Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen zur sexuellen Grenzwahrung 53
10 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 55
10.1 Fortbildungskonzept des KiB e.V. 55
10.2 Reflexion pädagogischer Qualität 55
10.3 Das Leitbild leben 56
10.4 Fortschreibung der Konzeption 56

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach einem intensiven Prozess der Konzeptionsentwicklung freuen wir uns, allen an unserer Arbeit interessierten Menschen diese pädagogische Konzeption reichen zu können.

Sie ist Ausdruck unserer professionellen Haltung und eine Momentaufnahme unserer gegenwärtigen pädagogischen Arbeit.

Eine kontinuierliche Weiterentwicklung sowie Fortschreibung der Konzeption gehört zu den Aufgaben eines Kita-Teams und berücksichtigt aktuelle gesellschaftliche und rechtliche Entwicklungen, wissenschaftliche Erkenntnisse sowie die Bedarfe der Familien, deren Kinder in dieser Einrichtung betreut werden.

Das Team der Kindergruppen Ostlandstraße

im Dezember 2018

1. Fortschreibung von April - Juli 2019 (Integrationsarbeit und unser Inklusionsgedanke)
2. Überarbeitung von März – Juni 2021

1. Wer wir sind

1.1 Unsere Geschichte

Die Geschichte der Kindergruppen Ostlandstraße begann im Jahr 1985 mit der Gründung der Kindergruppe Büschenweg in einem Mehrfamilienhaus an der Nadorsterstraße 272. Sie entstand damals durch den Zusammenschluss der Gruppen *Am Scheibenplatz* und *Infanterieweg*.

Seit April 1988 steht die Einrichtung im Kindergartenbedarfsplan der Stadt Oldenburg und wird aus den von der Stadt bereitgestellten Fördermitteln bezuschusst.

Da im Jahr 1998 der Mietvertrag für das Gebäude am Büschenweg auslief, mussten neue Räume gesucht werden. Die Kindergruppen siedelten in ein ehemaliges Druckereigebäude in der Ostlandstraße um. Eine Krippengruppe mit 15 Kindern und eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern fanden so ein neues Domizil.

Im Jahr 2003 wurde auch ein sich auf dem Grundstück befindliches Einfamilienhaus umgebaut und bot die Betreuungsmöglichkeit für eine weitere Kindergartengruppe mit 25 Kindern.

Seit 2011 arbeitet die Krippengruppe nun integrativ und bietet Platz für 2 Kinder mit einem zusätzlichen Förderbedarf und 10 Regelkinder.

Im Sommer 2019 wurde eine der Kindergartengruppen ebenfalls zur Integrationsgruppe. So können auch hier 4 Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf zusammen mit 13 Regelkindern ihren Tag verbringen.
Der Inklusionsgedanke wird somit in den Kindergruppen Ostlandstraße immer mehr sichtbar.

Die Anfangszeit der Einrichtung war geprägt von einer sehr intensiven Elternmitarbeit. Die Mitarbeit war in allen Bereichen notwendig und auch erwünscht. So waren es die Eltern, die für die Renovierung und tägliche Reinigung der Räume zuständig waren. Sie erledigten die Einkäufe und das Waschen der Wäsche. Die Eltern bereiteten auch die Mahlzeiten vor. Heute sind viele dieser Aufgaben in die Hände von Fachkräften abgegeben und die Eltern damit entlastet worden. Die Elternmitarbeit ist damit in vielen Bereichen nicht mehr notwendig, aber weiterhin erwünscht.

1.2 Unser Träger - Der Kindertagesstätten- und Beratungsverband (KiB)

Träger der Kindergruppen Ostlandstraße ist der Kindertagesstätten- und Beratungs- Verband (KiB e.V.), der seit 1979 als anerkannter freier Träger von Kindertageseinrichtungen in der Stadt Oldenburg tätig ist.

Der KiB ist nicht weltanschaulich oder religiös gebunden. Die Einrichtungen und Gruppen des KiB arbeiten auf Grundlage unterschiedlicher, einrichtungsinterner Konzeptionen. Die gemeinsame Basis für die pädagogische Arbeit der KiB-Einrichtungen sind das KiB-Rahmenkonzept und das Leitbild.

Heute ist der KiB Träger von 27 Einrichtungen für Kindertagesbetreuung für Kinder unterschiedlichen Alters (Krippe, Kindergarten, Kombi-Kitas, Schulkindbetreuung, Horte).

Der KiB ist in seiner Rechtsform als eingetragener Verein organisiert und als gemeinnützig anerkannt. Mitglieder im KiB sind Eltern, deren Kinder in KiB-Einrichtungen betreut werden, aber auch andere Einzelpersonen und Vereine.

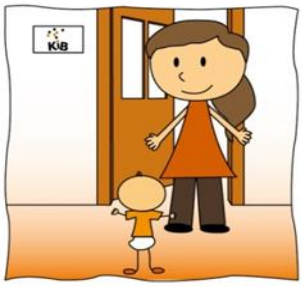
Der KiB ist Mitbegründer und Mitglied der 1990 gegründeten Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen / Bremen (lagE e.V.). Damit haben die Elternvereine eine eigene durch das Land Niedersachsen geförderte Interessenvertretung in Hannover. Außerdem ist der KiB Mitglied im Paritätischen Niedersachsen.

Die Kindergruppen Ostlandstraße gehören als Kindertagesstätte des Elementarbereichs zum Fachbereich II des KiB und finden in der zuständigen Fachbereichsleiterin eine Ansprechpartnerin für pädagogische Fachberatung, organisatorische und Personalfragen, Fortbildungsplanung, die Unterstützung in der Zusammenarbeit mit den Eltern, Qualitäts- und Konzeptentwicklung, sowie für die Weitergabe von fachlichen und fachpolitischen Informationen.

2015 wurde das Leitbild des KiB e.V. veröffentlicht. Es ist das Ergebnis der Arbeit einer Projektgruppe, in der über alle Ebenen des KiB Mitarbeiter*innen und auch Kinder aus den KiB-Einrichtungen an der Entwicklung des Leitbilds beteiligt wurden.

Im Alltag möchten wir das Leitbild lebendig halten und die uns wichtigen Werte leben.

Leitbild des KiB



Verlässlichkeit

Wir sind zuverlässig da und geben Kindern und Eltern Sicherheit. Wir gehen ehrlich miteinander um. Dies gilt auch innerhalb unserer Teams und für unsere Kooperationspartner.

Dafür stehen wir, indem wir

- unsere Rituale fest im Tagesablauf verankern
- unsere Kitakonzepte verschriftlichen und leben
- transparente Arbeitsbedingungen schaffen und die Arbeit tariflich vergüten

Partizipation

Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unserer Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein.

Dafür stehen wir, indem wir

- mit einzelnen Kindern und Gruppen in einen aufmerksamen Dialog gehen und sie altersangemessen an Entscheidungen, z.B. über gemeinsame Aktivitäten, Gruppenregeln und die Auswahl gemeinsamer Mahlzeiten, beteiligen
- Elternabende und Elterngespräche anbieten, Elternräte wählen und Eltern an der Entscheidungsfindung beteiligen
- jährliche Personalentwicklungsgespräche anbieten, einen Betriebsrat haben, zum „Schnack beim Vorstand" einladen und die Ideen unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Dienstbesprechungen aufgreifen

Entwicklung

Wir entwickeln uns, weil wir Veränderung positiv sehen. Wir beteiligen Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Entscheidungen und nehmen ihre Ideen in unserer täglichen Arbeit auf.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns auf Impulse und Interessen der Kinder einlassen und unsere geplanten Aktivitäten ändern
- unsere Öffnungszeiten und Angebote an den Bedürfnissen der Familien orientieren
- Fortbildungen, Supervisionen und Fachberatungen einen hohen Stellenwert einräumen

Inklusion

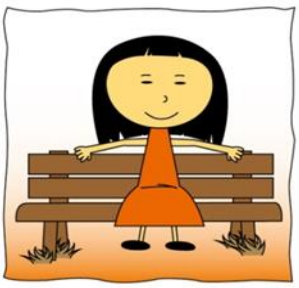
Die bunte Vielfalt im KiB macht unsere Gemeinschaft reicher. Im KiB sind wir alle besonders und mit unserer individuellen Persönlichkeit willkommen.

Dafür stehen wir, indem wir

- die Entwicklung der Kinder begleiten, ohne sie mit anderen zu vergleichen
- in kommunalen Gremien für Inklusion mitarbeiten
- Inklusion in die Betriebsvereinbarung „Gesundheit am Arbeitsplatz" aufgenommen haben

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

Leitbild des KiB



Zeit

Wir nehmen uns Zeit füreinander. Wir geben den Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zeit und Raum für eigenes Tun.

Dafür stehen wir, indem wir

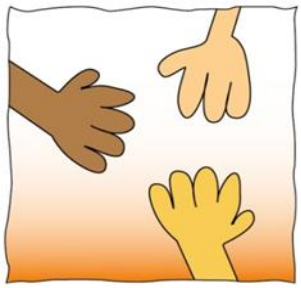
- im Tagesablauf Zeit für das freie Spiel einplanen, den Kindern Zeit lassen, Dinge auszuprobieren und ihr unterschiedliches Tempo berücksichtigen
- uns Zeit nehmen für die tägliche Begrüßung, den Abschied und vertrauensvolle Gespräche
- unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Zeit geben, sich mit eigenen Interessen und Stärken in die Arbeit einzubringen

Freunde finden

Wir machen den KiB zu einem Ort, an dem Kinder spielend Freunde und Freundinnen finden und Erwachsene Gespräche freundlich gestalten.

Dafür stehen wir, indem wir

- Zeit für Freispiel schaffen, Ausflüge und Projekte durchführen und uns dabei als Erwachsene bewusst zurückhalten
- Eltern-Kind-Aktivitäten anbieten, Elternabende durchführen und unseren Eltern Raum zum Kennenlernen und für eigene Ideen geben
- uns in Fortbildungen und Arbeitsgruppen fachlich austauschen und uns auf Weihnachtsfeiern und Betriebsausflügen persönlicher kennenlernen



Kooperation

Wir entwickeln und verfolgen mit unseren Partnern gemeinsame Ziele. Dabei helfen und unterstützen wir uns gegenseitig.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns bei der Bewältigung von Alltagssituationen und Herausforderungen gegenseitig helfen, z.B. beim Anziehen der Regenkleidung
- mit Eltern und Institutionen, wie z.B. Schulen und Beratungsstellen, zusammenarbeiten
- unsere Konzepte im Team entwickeln

Stellung beziehen

Für eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft machen wir uns stark. Wir mischen uns ein – auch in der Politik –, damit es für alle ein passendes Angebot und gute Arbeitsbedingungen gibt.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns am Weltkindertag beteiligen und Mitmachaktionen anbieten
- aktiv in der Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen / Bremen e.V. (LagE) und beim Paritätischen Niedersachsen e.V. mitarbeiten
- uns in politischen Kampagnen wie „Kita-Volksinitiative" und „Kinder sind mehr wert" einbringen und Eltern einbeziehen

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

1.4 Wie Kinder heute leben – das soziale Umfeld der Einrichtung

Kindheit hat sich verändert, die meisten Kinder finden heute andere soziale und materielle Lebensbedingungen vor als ihre Eltern oder Großeltern.

Dies bedeutet nicht, dass die Welt für Kinder heute unbedingt schlechter geworden ist, aber die Lebensentwürfe von Familien (damit meinen wir jede Lebensform gemeinsam mit Kindern, also auch Familien mit nur einem Elternteil, Familien mit Kindern aus verschiedenen Ursprungsfamilien, Mehr-Generationsfamilien usw.) sind heute vielfältiger und so können wir nicht davon ausgehen, dass die Kinder in unserer Einrichtung über ähnliche soziale Vorerfahrungen verfügen. Wichtig ist uns zu sagen, dass keiner Familienform für die Entwicklung der Kinder Vorzug zu geben ist.

Auch das Wohnumfeld und die Spielräume der Kinder haben sich verändert. Es ist für Krippen- und Kindergartenkinder heute zunehmend schwierig, sich allein in der Nachbarschaft zu bewegen und auf Spielkamerad*innen zu treffen. Dies liegt einerseits an den Veränderungen des Straßenverkehrs und andererseits daran, dass in der Nachbarschaft weniger Kinder anzutreffen sind und es weniger Erwachsene gibt, die zu Hause arbeiten und nebenbei den Kindern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Hinzu kommt noch, dass durch die gesellschaftlichen Erwartungen an die Eltern, das Fernsehen, sowie ein verändertes Konsum- und Freizeitverhalten, die Freizeit der Kinder mehr und mehr in den eigenen vier Wänden oder über spezielle Freizeitangebote (Sportangebote, Musik- und Kunstschule, Spaßbäder, kommerzielle Spiel- und Familienfeste etc.) gestaltet wird.

Die Kinder, welche die Kindergruppen Ostlandstraße besuchen, kommen aus sehr unterschiedlichen Wohnverhältnissen und verschiedenen sozio-kulturellen Hintergründen.

Es finden sich sowohl Mietwohnungen des sozialen Wohnungsbaus in größeren Mehrfamilienhäusern aus den 60er Jahren als auch neu gebaute Eigenheime mit großem Garten im Einzugsgebiet der Kindergruppen Ostlandstraße. Die Kinder kommen aus Großfamilien, Familien von einem oder zwei Kindern mit einem Elternteil und Kleinfamilien mit einem oder zwei Kindern und beiden Eltern.

Auch die Einkommensverhältnisse der Familien sind sehr unterschiedlich. Wir haben viele berufstätige Eltern, einige sind arbeitssuchend und in den wenigsten Familien ist ein Elternteil bewusst nicht erwerbstätig oder befindet sich in Elternzeit.

Ein zunehmender Teil der Kinder kommt aus Familien nicht deutscher Herkunft und wird in einem anderen Glauben und vor dem Hintergrund anderer als der uns vertrauten Erziehungsziele erzogen.

Teilweise spielt hier auch das Erlernen der deutschen Sprache als Zweitsprache eine besondere Rolle, sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern.

Die Kindertagesstätte leistet heute einen wichtigen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und hat gleichzeitig das Ziel, Kindern unterschiedlicher Herkunft möglichst optimale individuelle Entwicklungschancen zu eröffnen. Dabei gilt es die Unterschiedlichkeit der Erfahrungen und der Persönlichkeit der Kinder zu berücksichtigen. Hinzu kommt, dass die Kindertagesstätte heute für viele Kinder auch als wichtiger Ort zu verstehen ist, wo sie sich gefahrlos mit anderen Kindern treffen können und der Kontakt zwischen den Familien (z.B. über gemeinsame Feste und Aktivitäten) unterstützt wird.

1.5 Das Außengelände

Zur Einrichtung gehört ein großer Garten mit Freiflächen und auch Baumbestand zum Klettern oder Verstecken. Spielgeräte und große Sandflächen laden zum Spiel ein. Wasseranschlüsse bieten die Möglichkeit z.B. zum Matschen.

Auf gepflasterten Wegen können die Kinder mit verschiedenen Fahrzeugen das Gelände abfahren.

Auf dem hinteren Teil des Grundstücks befinden sich außerdem ein kleines Gartenhaus, welches wir für verschiedenste Aktionen, wie z.B. das Glitzerhaus im Advent, nutzen sowie zwei Schuppen zum Aufbewahren verschiedenster Materialien, z.B. Sandspielzeug.

1.6 Unsere Gruppen

Die Kindergruppen Ostlandstraße setzen sich aus einer integrativ arbeitenden Krippengruppe, einer integrativ arbeitenden Kindergartengruppe und einer Regelkindergartengruppe zusammen.

Die Krippengruppe heißt Sternengruppe und befindet sich im Haupthaus. Je nach Anzahl der Kinder mit einem besonderen Förderbedarf werden hier 12 - 15 Kinder im Alter von einem Jahr bis zu drei Jahren betreut. Die Regelbetreuungszeit der Sternengruppe ist von 8.00 – 14.00 Uhr, zusätzlich kann bei Bedarf ein Frühdienst von 7.00 – 8.00 Uhr und für einen Teil der Kinder auch ein Spätdienst von 14.00 – 16.00 Uhr in Anspruch genommen werden.

Die Ganztagsgruppe im Kindergarten heißt Regenbogengruppe und hat ihren Gruppenraum ebenfalls im Haupthaus. In dieser Kindergartengruppe werden 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Die Regelbetreuungszeit in der Regenbogengruppe umfasst die Zeit von 8:00 - 17:00 Uhr, zusätzlich kann ein Frühdienst von 7.00 - 8.00 Uhr und ein Spätdienst von 17.00 - 18.00 Uhr in gebucht werden.
Die dritte Gruppe ist eine integrative Kindergartengruppe und heißt Sonnengruppe. In dieser Gruppe werden bis zu 17 Kinder im Alter von drei Jahren bis zu sechs Jahren betreut, davon 4 Kinder mit besonderem Förderbedarf und 13 Regelkindergartenkinder. Die Sonnengruppe hat ihre Räumlichkeiten in einem neben dem Haupthaus stehenden Einfamilienhaus. Die Regelbetreuungszeit in der Sonnengruppe geht von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr, zusätzlich kann bei Bedarf ein Frühdienst von 7.00 – 8.00 Uhr und für einen Teil der Kinder auch ein Spätdienst von 14.00 – 16.00 Uhr in Anspruch genommen werden.

1.7 Unsere Räumlichkeiten in den zwei Häusern

Die Gruppenräume der drei Gruppen verteilen sich wie bereits beschrieben auf das Haupthaus, ein ehemaliges Druckereigebäude, und ein nebenstehendes Einfamilienhaus.

Im Haupthaus befinden sich zudem der große Bewegungsraum, der von allen Gruppen genutzt wird, sowie ein Differenzierungsraum für die Kinder der Regenbogengruppe.

Auch die Küche, in der die Mahlzeiten frisch zubereitet werden, befindet sich im Haupthaus. Zu jeder Gruppe gehören ein Sanitärraum sowie Garderoben. Die Sternengruppe hat zusätzlich einen kleinen Bewegungsraum, der auch als Ruheraum genutzt wird.

Im Haupthaus gibt es auch einen Raum für Mitarbeiter*innen, in dem z.B. Dienstbesprechungen stattfinden oder Pausen gemacht werden. Auch die Bücherei für Kinder und das Fachpersonal sind hier untergebracht. Das Büro der Leitung und Toiletten für Mitarbeiter*innen und Gäste befinden sich ebenfalls im Haupthaus.

Im Eingangsbereich des Haupthauses hängt eine große Informationswand, an der für Eltern wichtige Informationen vom Träger, von Leitung und Team der Einrichtung oder vom Elternrat ausgehängt werden.

Im Flur hinter dem Eingangsbereich hängen aktuelle Fotos der Mitarbeiter*innen mit ihren jeweiligen Tätigkeitsorten.

Im Nebenhaus gibt es zusätzlich zum Gruppenraum der Sonnengruppe einen kleinen Bewegungsraum, der auch als Therapie- und Ruheraum oder für Kleingruppenarbeit genutzt werden kann, dazu einen Sanitärraum, eine kleine Küche mit angrenzendem Materiallager, sowie ein Erwachsenen-WC. Im Eingangsbereich des Nebenhauses gibt es zudem eine Garderobe und eine Pinnwand für gruppeninterne Informationen an die Eltern.

Der Weg vom Haupthaus ins Nebenhaus und zurück ist durch einen überdachten Gang trockenen Fußes zu erreichen.

Unsere Räume werden als „Lebensräume“ für Kinder verstanden. Sie sind so konzipiert, dass sie immer wieder Möglichkeiten der Veränderung bieten, um so den Kindern vielfältige Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten geben zu können.

Durch eine ansprechende Farbgebung und ausgewählte Einrichtungsgegenstände wird eine relativ reizarme Umgebung für die Kinder geschaffen. Diese bietet ihnen sowohl die

Möglichkeit zur Bewegung als auch zum ruhigen Tun. So kann ein gesunder Wechsel zwischen Spannung und Entspannung entstehen.

Eine ansprechende Dekoration aus u.a. persönlichen Werken der Kinder als auch durch Fotowände trägt dazu bei, dass die Kinder sich im Haus „wieder finden“ und wohl fühlen können.

Individuelle, bzw. private Bereiche sind durch Fotografien der Kinder deutlich gemacht. So werden die Eigentumsfächer oft zu Schatzkästen. Dies vermittelt den Kindern ein Gefühl des heimischen Wohlseins.

Für einen ausreichenden Freiraum sind die einzelnen Räume mit platzsparendem Mobiliar ausgestattet. Wandregale und Schränke ermöglichen es den Kindern, vorhandenes Material selbständig zu holen oder zumindest zu sehen und sich geben lassen zu können

Ein Differenzierungsraum bietet den Kindern der Regenbogengruppe die Möglichkeit für Kleingruppenarbeit oder auch Kreativangebote.

Spiegel laden zur Selbstbetrachtung und somit auch zur Stärkung der Persönlichkeit bei.

Die Hochebenen in den einzelnen Gruppen bieten Rückzugsmöglichkeiten für ein weitgehend unbeobachtetes Spiel. Decken, Matten und Kissen bieten Möglichkeiten zum Höhlenbau, zum Rollenspiel und zum Ausruhen.
In den zwei Bewegungsräumen sind unterschiedliche Materialien, z.B. Bälle, Reifen, Bauelemente, ein Bällebad und Sprossen- oder Kletterwände zu finden, wobei ein Austausch und Wechsel der Materialien entsprechend der Bedürfnisse der Kinder stattfindet.

Unbeobachtetes Tun in den verschiedenen Bereichen soll den Kindern die Wertschätzung von Raum und Material vermitteln und sie im Umgang miteinander selbständig machen.

Die aktive Nutzung aller Räume, und dazu gehören auch zeitweise die Küchen, vermitteln ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Miteinanders aller Personen der Einrichtung.

1.8 Unser Team

Das Team der Kindergruppen Ostlandstraße besteht derzeit aus 12 pädagogischen Mitarbeiter*innen und vier Wirtschaftskräften.

Im pädagogischen Bereich sind Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen, Sozialassistent*innen, Sozialpädagogische Assistent*innen sowie heilpädagogische Fachkräfte tätig.

Die Einrichtungsleitung ist für Leitungsaufgaben teilfreigestellt. Eine Wirtschaftskraft bereitet täglich frisch die Mahlzeiten für die Kinder vor, sie wird dabei zeitweise von einer weiteren Wirtschaftskraft unterstützt. Die Reinigung der Räumlichkeiten übernehmen zwei weitere Wirtschaftskräfte.

Die Instandhaltung und teilweise Renovierung der Räumlichkeiten, die Wartung verschiedenster Gerätschaften, sowie kleine Reparaturen sind Aufgaben unserer Hausmeister*innen, die ihren Einsatzbereich in allen Einrichtungen des KiB e.V. haben.

Das pädagogische Team der Kindergruppen hat gemeinsam mit der Einrichtungsleitung regelmäßig Dienstbesprechungen. Darüber hinaus treffen sich die Teams der einzelnen Gruppen zu einem regelmäßigen Austausch im Kleinteam.

Die Besprechungen dienen der Planung und Reflexion des pädagogischen Alltags und Handelns.

Auch außerhalb der Dienstbesprechungen spielt der ständige Austausch unter den pädagogischen Fachkräften eine große Rolle, um sich miteinander abzustimmen und kurze Absprachen zu treffen und sich gegenseitig zu beraten und zu unterstützen.

Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen ist bis zu einem gewissen Umfang verpflichtend. Die Umsetzung des KiB-Fortbildungskonzeptes können sie unter dem Punkt Qualitätsentwicklung nachlesen. Fortbildungen dienen der beruflichen Weiterentwicklung jedes/r einzelnen Mitarbeiter*in sowie der Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung. Mehrmals jährlich nimmt das Team an Supervisionssitzungen teil, um unter fachlicher Anleitung die pädagogische Arbeit, das eigene Handeln und die eigene Haltung, die Zusammenarbeit im Team und die Teamentwicklung sowie Konfliktlösungen und schwierige Situationen zu reflektieren und zu bearbeiten.

Darüber hinaus überprüfen wir regelmäßig die einzelnen Bestandteile unserer Konzeption auf ihre Aktualität. Hierbei berücksichtigen wir auch neue (wissenschaftliche) Erkenntnisse und Ansätze sowie gesellschaftliche Veränderungen und Einflüsse. Die regelmäßige Fortschreibung der Konzeption ist Bestandteil unserer Aufgaben und hat einen festen Platz in unserer Dienstbesprechungsstruktur. Trägerintern können wir hierfür auch Fachberatung in Anspruch nehmen.

2. Pädagogische Grundlagen

2.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig, jedes Kind ist willkommen.

Die Verschiedenartigkeit von Menschen sehen wir als Lebenstatsache und als Bereicherung an. Die vielfältigen Ressourcen, die jede/r mitbringt, sind Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln.

Jedes Kind ist besonders und einzigartig und hat ungeachtet seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Lebenswirklichkeit und Kultur das Recht, wertgeschätzt und in seiner Individualität ernst genommen zu werden. Jedes Kind hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo.

In dieser Einzigartigkeit möchten wir jedes Kind sehen, annehmen und anerkennen, es begleiten und fördern. Wir begleiten alle Kinder in ihrer Entwicklung. Ob diese in großen oder kleinen Schritten erfolgt, ist individuell verschieden.

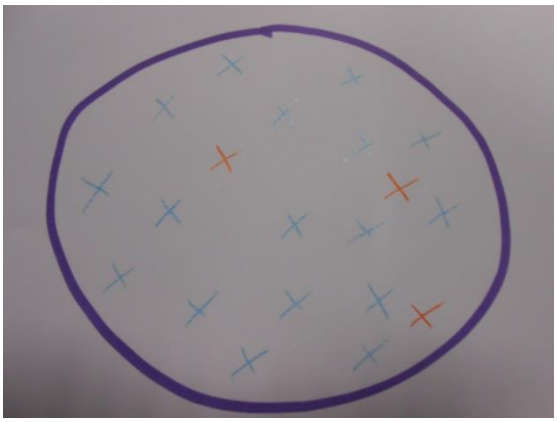
Wir orientieren uns deshalb in unserer Arbeit an den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder und geben Ihnen Freiräume, um sich auszuprobieren, eigene Bedürfnisse auszudrücken und eigene Grenzen zu erfahren.

Kinder wissen selbst am Besten, was sie für ihre Entwicklung gerade brauchen. Sie verfolgen eigene Ideen und Ziele mit viel Energie, Neugierde und Spaß. Dafür benötigen sie Erwachsene, die sie begleiten und unterstützen und in ihren Vorhaben ernst nehmen.

Wir möchten den Kindern respekt- und vertrauensvoll begegnen, das heißt auch, dass wir uns immer wieder zurücknehmen, um ihnen den Raum und die Freiheit für eigene Erfahrungen zu geben und um sie in ihrer Selbstständigkeit bei der Eroberung ihrer Lebenswelt zu unterstützen.

So erfahren Kinder Selbstwirksamkeit und lernen, dass sie die soziale und dingliche Welt mitgestalten können und als Individuum in einer Gemeinschaft eine tragende Rolle haben.

2.1.1 Integrationsarbeit und unser Inklusionsgedanke



(Abb.: Studientag des Teams, 23.04.2019)

Integration

<u>Integration</u> geht davon aus, dass eine Gesellschaft aus einer homogenen Mehrheitsgruppe und einer kleineren Außengruppe besteht, die in das homogene System integriert wird.

Integration nimmt bewusst Unterschiede wahr und verlangt vom Einzelnen sich anzupassen, um ein vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft zu werden (vgl. Schöb, Andrea, Juli 2013).

(Abb.: Studientag des Teams, 23.04.2019)

Inklusion

Inklusion wendet sich von der 2-Gruppen Theorie der Integration ab, betrachtet Menschen als gleichwertige Individuen, die unabhängig von persönlichen Merkmalen oder Voraussetzungen Teil vom Ganzen sind, betrachten Vielfalt als grundlegend und selbstverständlich. Hier müssen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so gestaltet sein, dass sie jedem Einzelnen zugänglich sind (vgl. Schöb, Andrea, Juli 2013).

Das heißt nicht: Alle sind gleich! Das heißt jedoch: Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig (Handbuch Inklusion, Herausgeber Petra Wagner, Herder Verlag)

„Jeder Mensch ist einzigartig - jeder Mensch ist willkommen“ - ein uns wichtiger und viel gelebter Leitgedanke der Kindergruppen Ostlandstraße.

Das schließt Menschen der unterschiedlichsten kulturellen, religiösen oder sozialen Herkunft, Menschen verschiedenster Lebensformen und Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen ausdrücklich ein. Durch ein gemeinsames Tun von Kindern und Erwachsenen unterschiedlicher Begabungen und Neigungen können alle voneinander lernen und es entsteht ein selbstverständlicher Umgang miteinander.

Das bedeutet für uns auch, Gleichheit und Differenz als Vielfalt anzunehmen und zu thematisieren. So nehmen Kinder Unterschiede wahr und ordnen diese als bedeutsam ein, z.B. verschiedene Sprachen, den Unterschied der Geschlechter, Beeinträchtigungen, jung und alt, Aussehen usw.. Unterschiede zu benennen, zu verstehen, zu respektieren und nicht zu bewerten ist Bildung. So machen sich Menschen ein Bild von der Welt und können sie aus diesem Wissen heraus mitgestalten.

Die Möglichkeit im Jahr 2011, im Rahmen eines Modellprojekts, auch Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf in der Krippe der Kindergruppen Ostlandstraße aufzunehmen, war für

uns ein wichtiger Schritt zu noch mehr Vielfalt und bedeutete für uns eine Bereicherung des Alltags. Gerade der kindliche Blick hat uns Erwachsenen immer wieder einen Spiegel vorgehalten und uns dazu gebracht, den eigenen Blick zu schärfen, unsere Haltung zu überdenken, zu hinterfragen und vorurteilsbewusster zu handeln.

Seit August 2019 haben die Kindergruppen Ostlandstraße die Betriebsgenehmigung für eine Integrationsgruppe im Kindergartenbereich erhalten. Dies sehen wir als weiteren Schritt, den Inklusionsgedanken in die Praxis umzusetzen.

Die sonderpädagogische Förderung der Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf betrachten wir nicht als isolierte Handlung durch die Integrationsfachkräfte, sondern sehen es als unsere Aufgabe an, alle Kinder zusammen oder aber in Kleingruppen daran teilhaben zu lassen.

Auch erforderliche Anwendungen, z.B. Krankengymnastik externer Fachkräfte, können in der Einrichtung stattfinden. Dies ermöglicht einerseits einen unmittelbaren fachlichen Austausch zwischen pädagogischen Mitarbeiter*innen und Therapeuten, eine Entlastung für die Familien und auch einen weiteren Schritt zu einem normalen Umgang mit Verschiedenheit. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten ist dabei für uns selbstverständlich.

Diesen Weg zu einer inklusiven Gesellschaft mitzugehen und mitzugestalten und unseren Anteil in der pädagogischen Arbeit zu leisten, stellt auch eine Herausforderung für uns als pädagogische Mitarbeiter*innen dar.

Es verlangt von uns ein hohes Maß an Offenheit für Veränderungen bei Abläufen oder der Raumgestaltung, das Bewusstmachen eigener Vorurteile, das Hinterfragen der eigenen Haltung und des Handelns und das sichtbar machen von Barrieren, die eine uneingeschränkte Teilhabe behindern oder sogar unmöglich machen.

Dabei gilt es immer wieder auch, eigene Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren. Hilfe zu suchen und anzunehmen ist dabei ein wichtiger Schritt und zeigt Mut und Bereitschaft zum Lernen und zum Überwinden eigene Grenzen. Das heißt für uns, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und zu nehmen. Dazu ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig und das Zutrauen in die Fähigkeiten jedes Einzelnen die Grundlage zu einem guten Gelingen!

Unsere Rahmenbedingungen:

Die Rahmenbedingungen in den beiden Integrationsgruppen bieten die Möglichkeit, eine gute individuelle Förderung zu ermöglichen. So ist die Gruppenstärke kleiner und der Personalbedarf erhöht.

In beiden Gruppen ist zusätzlich zum Kleinteam eine heilpädagogische Fachkraft tätig.

Das heilpädagogische Handeln zielt darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu unterstützen, ihre Entwicklungsprozesse zu begleiten und zu dokumentieren und ihnen Teilhabe zu ermöglichen. Dabei steht eine ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt.

In der Krippe werden z. Zt. 12 Kinder, davon 2 Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf betreut.

Die Kindergartengruppe kann bis zu 17 Kinder, davon 4 Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf, aufnehmen.

Die Öffnungszeit dieser beiden Gruppen ist von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr. Ein Frühdienst ab 7:00 Uhr und / oder ein Spätdienst bis 16:00 Uhr kann dazu gebucht werden.

2.2 Wie Kinder die Welt verstehen

Kinder sind von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen. Das heißt, sie werden von selbst aktiv, um sich auszuprobieren, um Wissen und Fertigkeiten zu erlangen und sich zu bilden. Sie müssen dazu nicht extra motiviert werden.

Das Spiel nimmt im Bildungsprozess der Kinder eine herausragende Rolle ein.

Insbesondere das Freispiel, bei dem die Kinder selbst entscheiden, welchen eigenen Interessen sie nachgehen können, ist für die Kinder eine wichtige Lernmethode. Hier können sie sich ausprobieren und auch Phantasiewelten erschaffen, z.B. im Rollenspiele.

Im Spiel finden Kinder ihren eigenen Lernrhythmus. Hierfür brauchen sie Freiräume und die Möglichkeit, sich viel zu bewegen.

2.3 Beziehungen aufbauen, Sicherheit geben, beobachten - Unsere Aufgabe im Bildungsprozess der Kinder

Die uns anvertrauten Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in unserer Einrichtung. Damit sie sich sicher und geborgen fühlen, ist uns der Beziehungsaufbau und die Vertiefung von Beziehungen zwischen den Sorgeberechtigten, den Kindern und uns pädagogischen Mitarbeiter*innen elementar wichtig und ein besonderes Anliegen.

Auf der Basis Sicherheit gebender Beziehungen können Kinder sich der Welt mit Neugierde und Freude zuwenden, sie in ihrem eigenen Tempo spielerisch entdecken und neue Entwicklungsschritte machen.

Neben der Bindung an eine oder mehrere erwachsene Bezugspersonen in der Kita geben unsere Rituale und Tagesstrukturen den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Wir nehmen uns Zeit, um Beziehungen aufzubauen und es den Kindern zu ermöglichen, sich in unserem Alltag zurecht zu finden.

Die Aufgabe von uns pädagogischen Fachkräften im Bildungsprozess ist es, die Kinder in ihrem Tun zu beobachten, ihnen zuzuhören, sie zu begleiten und zu fördern. So können wir die Kinder in ihrem ganz eigenen Lernrhythmus unterstützen und orientieren uns in unserer Arbeit an den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder.

Dafür gestalten wir unsere Kita und unseren Alltag als abwechslungsreichen Lern- und Erfahrungsort für alle. Ein Ort, an dem alle – Kinder wie Erwachsene – voneinander lernen können, sich gleichberechtigt und beteiligt fühlen, sich gegenseitig unterstützen und Unterschiede als Bereicherung für die Gemeinschaft wahrnehmen.

2.4 Bildungsbereiche und Lernfelder

Bildung ist, etwas mit allen Sinnen selbst herausgefunden zu haben. Dazu gehört ein sicherer und vertrauensvoller Rahmen und Mut zum Tun!

Für alle Kindertagesstätten in Niedersachsen gilt der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in niedersächsischen Tageseinrichtungen. Es werden im Orientierungsplan folgende Lernbereiche genannt, die ineinander übergreifen und Grundlage für unsere Bildungsarbeit in der Kita sind.

In allen Lebensbereichen basiert daher unsere Arbeit auf einem ganzheitlichen Ansatz.

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

  Die Wahrnehmung und der Umgang mit den eigenen Emotionen und Gefühlen und die Fähigkeit, Emotionen und Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und zu erkennen ist Grundlage, mit anderen Menschen zurechtzukommen. Emotionen zeigen sich z.B. durch sprachliche Äußerungen aber auch durch nonverbale Kommunikationssignale wie Mimik, z.B. Gesichtsausdrücke und Gestik, z.B. Körperbewegungen und –haltungen. Auch die sogenannte Autonomiephase, im allgemeinen Sprachgebrauch besser bekannt als „Trotzphase“, gehört dazu. Wir unterstützen die Kinder, sich in der Vielfalt ihrer Emotionen und Gefühle wahrzunehmen, sie benennen, ausdrücken und verstehen zu können.

- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten

  Das menschliche Denken beinhaltet den Weg von der Erfahrung, über deren Verarbeitung, bis hin zur Erkenntnis und Wissen. Informationsaufnahme erfolgt mit allen Sinnen, durch fühlen, schmecken, riechen, hören. Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, indem wir Erfahrungsräume schaffen, in denen sie aufmerksam sind, sich konzentrieren, sich etwas vorstellen, sich an etwas erinnern, etwas planen, kreativ werden und forschen dürfen.

- Körper, Bewegung, Gesundheit

  Bewegung ist ein Grundbedürfnis und Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes und für Bildung. Wichtig ist uns die Ausgewogenheit zwischen Bewegung, Ruhepausen, einer gesunden, ausgewogenen Ernährung und einem ersten Hygieneverständnis. Dazu gehören auch das regelmäßige Hände waschen und Zähne putzen. Kinder sollen mit unserer Unterstützung zu einem genussvollen, verantwortlichen und selbstbestimmten Umgang mit ihrem Körper befähigt werden.

- Sprache und Sprechen

  Es gibt viele Weisen, sich mitzuteilen. Die gesprochene Sprache zu erwerben ist ein Prozess, in dem Kinder auf gelungene Dialoge und aktive sprachliche Anregungen im Alltag angewiesen sind. Wir fördern die Sprachentwicklung der Kinder alltagsintegriert, indem wir Sprechanlässe schaffen, die Freude am Sprechen wecken und den Wortschatz und das Sprachverständnis der Kinder stetig vergrößern.

- Lebenspraktische Kompetenzen

  Kinder möchten im Alltag beteiligt werden, selbstständig entscheiden und handeln können. Sie erleben, dass sie etwas selbstwirksam leisten können. Sie wollen „alleine machen“. Wir eröffnen ihnen die Möglichkeit, Alltagssituationen mitzugestalten und zu übernehmen, um Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu erlangen und unterstützen sie als geduldige Erwachsene, die ihnen die Zeit zum „alleine machen“ einräumen.

- Mathematisches Grundverständnis

  Mathematik begegnet uns überall im Alltag und lässt sich erfahren und begreifen, wenn Dinge transportiert, gestapelt, umgeschüttet, ineinander gesteckt oder gezählt werden oder voll oder leer sind. Auch das Sortieren nach Farben, Formen, Mengen, Größen oder körperlichen Merkmalen ist Mathematik!

- Ästhetische Bildung

  Ästhetik wird als die Lehre von Schönheit und Harmonie in Natur und Kunst beschrieben. Uns ist wichtig, den Schaffensprozess und das eigenständige Handeln der Kinder zu unterstützen, nicht ein Produkt zu erstellen. Der Weg ist das Ziel! Hierzu gehören Singen, Tanzen und Musizieren, Lieder, Reime, die Verknüpfung von Bewegung und Gesang. Bildnerisches Gestalten heißt matschen, malen, kritzeln, kneten, der Umgang mit Farben, Stiften, Papier, Naturmaterialien, Kleister etc.. Auch das Zerstören von eigenen Werken gehört als Selbstwirksamkeitserfahrung dazu.

- Natur und Lebenswelt

  Dieser Bildungsaspekt ist ein breites Forschungsgebiet. Es reicht vom eigenen Körper bis zum weiteren Umfeld der Kinder. Überall gibt es etwas zu entdecken. Dabei kommt der ganze Körper zum Einsatz. Was kann man mit Dingen machen? Wie sehen Dinge von innen aus? Warum funktioniert etwas so und nicht anders? Und: werden die Erwachsenen den Löffel immer wieder aufheben, wenn ich ihn fallen lasse? Die Kinder können nicht nur in den Räumen, sondern auch draußen bei Wind und Wetter die Welt entdecken. Dazu gehören auch Ausflüge in die nähere Umgebung oder in den Wald.

- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

  Kinder stellen existentielle Fragen, z.B. über Geburt und Tod, und wir möchten sie ernst nehmen und ermutigen, selber nachzudenken und selber Antworten zu finden. Wir möchten für alle Kulturen und Religionen offen sein und diese achten.

3. Abläufe und Rahmenbedingungen

3.1 Der Tagesablauf

Kinder haben noch keine Vorstellung von Zeit, sie orientieren sich anhand von Ereignissen, Handlungen und Abläufen. Daher ist für sie und uns ein geregelter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen sehr wichtig. Auch Sicherheit und Geborgenheit erhalten sie durch eine klare Tagesstruktur.

Wir versuchen, im Tagesablauf eine Ausgewogenheit zwischen Angebots- und Freispielzeit zu schaffen.

Im Folgenden beschreiben wir einen möglichen Tagesablauf in unserer Einrichtung.

Frühdienst

Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind zusätzlich zur Regelbetreuungszeit im Frühdienst anzumelden. Der Frühdienst findet für die Kinder aus allen Gruppen ab 7:00 Uhr in den Räumen der Sternengruppe in der Krippe statt. Die Kindergartenkinder werden um 8:00 Uhr von Fachkräften abgeholt und in ihre jeweilige Kindergartengruppe gebracht.

Bringzeit

Alle Kinder, die keinen Platz im Frühdienst haben, werden zwischen 8:00 Uhr und 8:30 Uhr gebracht. Für einen guten Start der Kinder in den jeweiligen Gruppen ist uns ein rechtzeitiges Bringen sehr wichtig. So haben die Kinder Zeit und Ruhe, anzukommen und sich zu orientieren, ihr Abschiedsritual einzuhalten, die anderen Kinder und Erwachsenen wahrzunehmen und haben auch noch ein wenig Zeit, vor dem Morgenkreis zu spielen. In diesem Rahmen ist in Form eines sogenannten „Tür- und Angel-Gespräches“ auch Zeit für einen kurzen Austausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften, bevor wir in allen Gruppen mit dem Morgenkreis gemeinsam in den Tag starten.

Morgenkreis

Um 8:45 Uhr findet in jeder Gruppe ein gemeinsamer Morgenkreis statt. Dieses Ritual gibt den Kindern Orientierung für den weiteren Tagesablauf. Nach einem Begrüßungsritual überlegen wir gemeinsam, wer da ist, wer fehlt und warum. Anschließend singen wir Lieder, sprechen Reime, machen Bewegungs- oder Fingerspiele, erzählen, fragen, entdecken, erforschen Mitgebrachtes oder besprechen mit den Kindern, was am jeweiligen Tag evtl. auch Besonderes ansteht, wie z:b: eine Geburtstagsfeier oder ein Büchereibesuch.

Die Morgenkreise haben feste Rituale und Bestandteile, die immer wiederkehren und so einen verlässlichen Rahmen bieten.

Frühstück

Gegen 9.00 Uhr beginnt in jeder Gruppe das gemeinsame Frühstück. Jedes Kind darf selbst entscheiden wo und neben wem es sitzen möchte. Ausnahmen bilden hier nur die Kinder, die eine besondere Hilfestellung beim Essen benötigen. Wir beginnen mit einem gemeinsamen Tischspruch. Jedes Kind entscheidet selbst, ob, was und wieviel es essen möchte. Es kommt vor, dass das Nehmen, selber Schmieren und Ausprobieren viel wichtiger als das Essen ist.

Das Frühstück wird von unserer Hauswirtschaftskraft in der Küche der Kindergruppen zubereitet. Wir legen Wert auf eine ausgewogene Ernährung und versuchen, den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot an Brot, Aufstrichen, Obst und Gemüse zur Verfügung zu stellen (siehe dazu auch Punkt 3.4).

Getränke wie Wasser und Tee stehen den ganzen Tag uneingeschränkt zur Verfügung.

Gemeinsam eine Mahlzeit einzunehmen ist ein tolles Gemeinschaftserlebnis und bietet viele Gesprächsanlässe.

Auch für das Aufstehen vom Tisch gibt es in den jeweiligen Gruppen Regeln. Die Kinder bringen, sobald es ihrem Entwicklungsstand entspricht, ihr Geschirr eigenständig auf den

Servierwagen. Dort gibt es für die jüngsten Kinder auch feuchte Tücher zum Abwischen des Mundes und der Hände. Soweit möglich gehen die Kinder selbstständig in den jeweiligen Waschraum, machen sich sauber und putzen ggf. Zähne.

Wir begleiten die Kinder dabei und unterstützen sie bei Bedarf.

Angebots- und Freispielzeit

Der weitere Vormittag beinhaltet Angebots- und Freispielphasen. Diese finden in den einzelnen Gruppen oder gruppenübergreifend in den verschiedenen Räumlichkeiten und im Freien statt. Am Freitag ist unser „Kindertag“. Alle Kinder der Einrichtung treffen sich zu einem gemeinsamen Morgenkreis. Danach ordnen sie sich, ihren eigenen Interessen folgend, verschiedenen Angeboten und Lernwerkstätten zu, wechseln eigenständig die Gruppen und Räume. Insgesamt bleibt das Spiel- und Materialangebot überschaubar und wechselt auch zeitweise.

Mittagessen

Um 12.00 Uhr wird das Mittagessen eingenommen, welches ebenfalls in den Kindergruppen frisch zubereitet wird. Auf dem Flur vor unserer Küche hängt stets ein aktueller Essensplan, für die Kinder in Form von Bildern, für die Erwachsenen in Schriftform. Die Kinder dürfen gern ihre Wünsche bei unserer Wirtschafterin äußern!

Beim Essen mit allen Sinnen helfen oft die Hände mit! Nach dem Mittagessen geht es wieder in die Waschräume zum Säubern von Gesicht und Händen und ggf. zum Zähneputzen.

Traumstunde

Für die Kinder der Sternengruppe gibt es eine feste und traumhafte Schlafenszeit, wobei individuelle Schlaf- bzw. Ruhebedürfnisse im Tagesablauf berücksichtigt werden.

In den Kindergartengruppen wird die Traumstunde nach Bedarf angeboten.

Alle Kinder bekommen die Möglichkeit, ihrem Körper und Geist eine Erholungspause zu gönnen, denn sie haben den ganzen Vormittag „gearbeitet“. So können sie Erlebtes verarbeiten und Kraft für weitere Abenteuer schöpfen. Kein Kind muss ausruhen, aber alle dürfen ausruhen!

Der Nachmittag in den Kindergruppen

Die Krippenkinder, die einen Platz im Spätdienst haben, verbringen den Nachmittag in einer kleineren Runde, spielen, helfen beim Aufräumen. Bei einer Teepause wird noch einmal erzählt, gegessen und getrunken, bis spätestens um 16.00 Uhr alle Kinder abgeholt sind.

Auch die Kindergartenkinder, die einen Ganztagsplatz oder Platz im Spätdienst haben, verbringen den Nachmittag in ihren jeweiligen Gruppen. Sie treffen sich zur Teepause,

nehmen an Spiel- und Bewegungsangeboten teil, gehen ins Freispiel, spielen allein, zu zweit oder alle miteinander!

Im Garten treffen sie Kinder der anderen Gruppen und haben auch hier die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu gehen und andere Spielpartner*innen zu finden.

Um 18.00 Uhr endet dann der Kindergruppentag für alle Kinder.

3.2 Öffnungs- und Schließungszeiten

- Frühdienst für alle: 07.00 Uhr– 08.00 Uhr

Krippe Sternengruppe:

- Regelbetreuung: 8:00 Uhr - 14:00 Uhr
- Spätdienst: 6 -7 Plätze von 14.00 Uhr - 16:00 Uhr

Kindergarten:

Sonnengruppe:

- Regelbetreuung: 8:00 Uhr - 14:00 Uhr
- Spätdienst: 10 Plätze von 14.00 Uhr - 16:00 Uhr

Regenbogengruppe:

- Regelbetreuung: 8:00 Uhr -17:00 Uhr
- Spätdienst: 17.00 Uhr - 18:00 Uhr

Der KiB e.V. legt für alle Einrichtungen eine dreiwöchige Schließungszeit während der Sommerferien sowie zwischen Weihnachten und Neujahr fest. Hinzu kommen manches Jahr noch Brückentage. In dieser Zeit bleiben alle KiB-Einrichtungen geschlossen.

Zusätzlich gibt es bis zu drei weitere Schließtage für Studientage und Fortbildungen der Fachkräfte, sowie max. alle zwei Jahre ein weiterer Tag für einen Betriebsausflug des ganzen Teams.

Alle Schließzeiten werden den Eltern rechtzeitig im Vorfeld bzw. zu Beginn eines Kita-Jahres bekannt gegeben.

3.3 Wiederkehrende Elemente in unserem Kindergruppenjahr

Im Laufe eines Kitajahres feiern wir wiederkehrende Feste, zu denen teilweise auch die Eltern eingeladen werden und führen unterschiedliche Angebote für Kinder und Eltern durch:

- 1. Gruppenelternabend mit Elternratswahl
- Lichterfest mit Basar: Die Vorschulkinder verkaufen selbst Hergestelltes oder Gebasteltes, sie bestimmen die Preise oder handeln diese mit den jeweiligen „Kaufinteressenten“ aus. Der Erlös wird in den Kindergruppen z.B. für Anschaffungen von Material oder für Ausflüge eingesetzt.
- Nikolausfrühstück
- Adventskalender „Glitzerhaus“: unser Gartenhaus wird durch weihnachtlichen Zauber ins „Glitzerhaus“ verwandelt und lädt die Kinder in kleinen Gruppen zum besinnlichen Verweilen ein. Wir lesen vor, knabbern Gebäck und erzählen – ein ungestörtes, gemütliches und intensives Beisammensein in der Vorweihnachtszeit. Zum Ende des Aufenthaltes gibt es eine vor dem 1. Dezember mitgebrachte, von Mitarbeiter*innen gefüllte und in der Gruppe aufgehängte Socke zum Auspacken.
- Neujahrsfrühstück mit Eltern und Kindern
- Fasching
- Osterfrühstück
- Projektwoche
- Sommerfest mit „Schulkindtaufe“
- Übernachtung der zukünftigen Schulkinder und der älteren Krippenkinder
- Bei Bedarf Aktionen wie ein Sandaustausch oder Gartentage
- Angebote von Eltern für Kinder, z.B. Vorlesestunden, Musik- o. Bastelangebote…
- Aktionen zum Kennenlernen für Eltern, Familien und ihre Kulturen: Eltern-Cafe`, Eltern-Kind-Angebote am Nachmittag, Hausbesuche zu Beginn eines Kita-Jahres, Elterngespräche, Gruppenelternabende, Elternnachmittage und Themenelternabende
- Schnuppertage für Kinder, die im folgenden Kita-Jahr in die Einrichtung kommen
- Geburtstage der Kinder: Jeder Geburtstag wird gefeiert, wenn das Kind es möchte. Es darf sich zu seinem Geburtstag aus der Küche einen Nachtisch oder Kuchen für alle wünschen, der dann nach der Mittagsmahlzeit serviert wird. Die Krippenkinder bekommen einen kleinen Kuchen! Die Familien bringen für die Feier nichts mit!

3.4 Mahlzeiten in den Kindergruppen Ostlandstraße

Für alle Kinder wird von unserer staatlich geprüften Wirtschafterin in unserer Selbstkochküche Frühstück und Mittagessen zubereitet. Für die Ganztagskinder gibt es am Nachmittag zudem noch eine gemeinsame Teepause. Die Mahlzeiten werden täglich frisch zubereitet.

Wir beziehen unsere Produkte überwiegend aus der Region und aus biologischem Anbau. Unser Frühstück besteht aus Vollkornbrot, Knäckebrot, vegetarischen u. süßen Brotaufstrichen und Käse. Zweimal wöchentlich gibt es Müsli. Es werden keine Fleischspeisen gereicht. Ein- bis zweimal pro Monat gibt es ein Fischgericht. Bei der Speisenplanung halten wir uns an die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).

Frühstück und Mittagessen werden gemeinsam in den jeweiligen Gruppenräumen eingenommen. Wir bieten Tee und Wasser als Getränke an und nehmen am „EU-Schulmilchprogramm“ teil.

3.5 Umgang mit Krankheiten

Bei Eintritt in die Kindergruppen Ostlandstraße werden alle Eltern über die notwendigen Infektionsschutzmaßnahmen schriftlich informiert. Die Teilnahme an einer Impfbelehrung muss vorgelegt, eine Masernschutzimpfung nachgewiesen werden.

Ansteckende Krankheiten wie z.B. Mumps, Röteln, Masern, Läusebefall müssen umgehend den Mitarbeiter*innen gemeldet werden, die dann diese Information per Aushang an alle Eltern weitergeben. Gegebenenfalls informiert die Einrichtungsleitung das Gesundheitsamt.

Ein Arzt entscheidet dann, ob das Kind frei von ansteckenden Krankheiten ist und die Einrichtung wieder besuchen darf.

Erkrankt ein Kind im Laufe des Vormittags, benachrichtigen wir einen Elternteil, damit das Kind abgeholt und zu Hause versorgt werden kann.

In der Einrichtung werden grundsätzlich keine Medikamente verabreicht. Ausnahmen von dieser Regelung sind nur nach Absprachen mit Arzt, Eltern, Einrichtungsleitung und den pädagogischen Fachkräften möglich.

4. Die Eingewöhnung

Eine besondere Zeit für alle Beteiligten – Eltern, Kindern, aber auch uns pädagogischen Mitarbeiter*innen – ist die Eingewöhnungszeit.

Erst wenn die Kinder eine sichere Bindung zu uns Erwachsenen aufgebaut haben und sich in der Gruppe und der Einrichtung wohl fühlen, beginnen sie, verschiedene Materialien intensiver zu erkunden, weitere Räume zu erforschen und nach ihren eigenen Interessen zu spielen, allein oder gemeinsam mit anderen Kindern. Zunehmend erkunden die Kinder immer selbstständiger ihre Umgebung und Umwelt, erweitern ihre Handlungsspielräume und schließen Freundschaften. Sie sind angekommen!

4.1 Die Eingewöhnung im Kindergarten

Jedes neue Kindergartenjahr beginnt mit Orientierung und dem gegenseitigen Kennen lernen. Der erste Betreuungstag eines neuen Kindes und die Länge und Gestaltung der Betreuung in den ersten Tagen wird individuell zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern abgestimmt.

Hilfreich ist es, sich als Sorgeberechtigte / Bezugsperson für die Eingewöhnung genug Zeit zu nehmen, um dem Kind einen sanften und guten Start in die Kindergartenzeit zu ermöglichen.

4.2 Die Eingewöhnung in der Krippe

Die Eingewöhnung in der Krippe beginnt bereits mit einem Besuch vor Antritt des Krippenplatzes bei der Familie zu Hause. Ziel ist, den Familien ein erstes Kennen lernen in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Wir nehmen uns Zeit, erste Fragen zu stellen und zu beantworten, uns über Gewohnheiten und Vorlieben der Kinder auszutauschen und Abläufe, Abschiedsrituale und den voraussichtlichen zeitlichen Rahmen der Eingewöhnung zu besprechen. Die Einbeziehung der Sorgeberechtigten und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung als Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft ist uns gerade in dieser Zeit ein besonderes Anliegen, um allen Kindern einen gelungenen Start in ihre Kindergruppenzeit zu ermöglichen.

In der Krippe werden die Kinder gestaffelt aufgenommen und individuell und so behutsam wie möglich eingewöhnt. Die Anwesenheit eines Elternteiles in der ersten Zeit ist Teil der Eingewöhnung und gibt dem Kind Sicherheit. Aus dieser Sicherheit heraus bauen die Erzieherinnen eine Bindung zu dem Kind auf. Eltern sind somit Teil des Eingewöhnungsprozesses und sollten viel freie Zeit einplanen, damit das Kind in diesem Prozess unterstützt werden und jederzeit abgeholt werden kann.

Für alle Eltern und Kinder ändert sich mit jedem Kita-Jahr die Gruppenzusammensetzung, die Kinder lernen sich neu kennen, finden ihre Positionen in der Gruppe und brauchen Unterstützung beim verarbeiten aller neuen Eindrücke, Gefühle und Erfahrungen, z.B. Abschiedsschmerz und –tränen, die dazu gehören. Wir sind Trostgebende, zeigen Verständnis, geben Zuwendung und Halt, aber auch Möglichkeiten, diesen Abschiedsschmerz zu verwinden und das Vertrauen aufzubauen, dass Eltern wieder kommen und die Zeit dazwischen für Entdeckungen genutzt werden kann.

Jedes Kind benötigt für die Eingewöhnung unterschiedlich viel Zeit und unterschiedliche Rituale. Hilfreich ist oft das Mitbringen vertrauter Dinge wie Schnuller, Kuscheltier oder ein Kleidungsstück der Eltern mit vertrauten Gerüchen. Durch unseren geregelten Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen bekommen die Kinder Orientierungshilfen und damit Verlässlichkeit und Sicherheit.

5. Unsere pädagogische Arbeit

Gemäß dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in niedersächsischen Tageseinrichtungen wollen wir unseren Beitrag zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung von Kindern leisten. Wir wollen die Kinder vor allem in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit fördern.

Das gelingt unserer Meinung nach am Besten, wenn wir uns in unserer Arbeit an unserem Bild vom Kind ausrichten. Das heißt, dass jedes Kind mit seinen eigenen Bedürfnissen und seinem eigenem Entwicklungs- und Lerntempo wahrgenommen wird und wir uns in unserer Arbeit an den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder orientieren. Hierfür geben wir ihnen Freiräume, um sich auszuprobieren und ihre Bedürfnisse auszudrücken.

Im Tagesablauf ist deshalb ein Wechsel von Angebot und Freispiel vorgesehen.

Zudem gibt es immer wieder Begegnungsorte in der Einrichtung für die Krippen- und Kindergartenkinder, vor allem im Außenbereich und Freitags, denn nach der Eingewöhnungszeit öffnen wir an unserem „Kindertag“ einmal wöchentlich die einzelnen Bereiche für alle Kinder der Einrichtung. Nach dem Frühstück treffen sich alle zu einem gemeinsamen Morgenkreis. In dieser Runde wird es den Kindern ermöglicht, sich verschiedenen Angeboten und Lernwerkstätten zuzuordnen. Dieses können sie selbstständig entscheiden und auch beliebig oft wechseln. So sind schon nach kurzer Zeit alle Mitarbeiter*innen allen Kindern bekannt und alle Kinder allen Mitarbeiter*innen. Die Kinder lernen sich untereinander besser kennen und es entstehen Freundschaften unter den Kindern der gesamten Einrichtung. Und: alle lernen von allen!

Dieses erleichtert den Krippenkindern, die in unseren Kindergarten wechseln, den Übergang. Sie lernen bereits im Vorfeld die anderen Kinder, Mitarbeiter*innen und Räumlichkeiten kennen. Zudem werden sie vor den Sommerferien, bevor sie wechseln, zu einem Besuch in die jeweilige Kindergartengruppe eingeladen und dürfen auch außerhalb des Kindertages dort auf Erkundung gehen, der Übergang wird immer wieder thematisiert und spielerisch visualisiert.

5.1 Das Freispiel

Kinder entwickeln eine sichtbar große Freude beim Spielen.

Dabei ist das Spiel eine eigentlich ernsthafte Tätigkeit der Kinder, denn Spielen bedeutet eine intensive Auseinandersetzung mit der Umwelt. Spielen ist lebenspraktisches Lernen. Kinder lernen im Spiel Sozialverhalten und entwickeln Frustrationstoleranz. Sie erfahren, dass das eigene Handeln Konsequenzen hat. Sie bilden Freundschaften, lernen, Gefühle

wahrzunehmen und auszudrücken und ihre eigenen Grenzen abstecken. Spielen fördert die Kreativität und die Konzentrationsfähigkeit.

Das Spiel hat kein Ziel. Die Kinder entscheiden selbst, welchem eigenen Interesse sie nachgehen und suchen sich eigenständig Partner und Material. Unser Ziel ist es den Kindern möglichst vielfältige Gelegenheit zum Spiel zu geben, ihr Spiel zu fördern, zu unterstützen und zu begleiten. Dazu gehört, anregende Spielumgebungen zu schaffen.

Im Spiel bringen die Kinder eigene Erlebnisse ein und verarbeiten so die Ereignisse des Alltags und ihre Gefühle. In dem wir die Kinder dabei beobachten, erkennen wir was ihnen wichtig ist und welche Bedürfnisse das einzelne Kind, auch innerhalb der Gruppe, hat. Das gibt uns die Möglichkeit, Interessen aufzugreifen und die Räumlichkeiten so zu gestalten und Spielzeuge so auszuwählen, dass sich ihren Bedürfnissen angepasste neue Spielideen entwickeln können.

Die Kinder suchen im Verlauf des Tages einen Wechsel von Aktivität und Ruhe sowie von Anspannung und Entspannung. Auch ein Kind, das scheinbar nicht aktiv ist, ist tätig, in dem es mit seinen Sinnen wahrnimmt oder phantasiert und denkt. So kann jedes Kind den Tag so verbringen, wie es mag, also auch ohne eine nach außen hin erkennbare Beschäftigung.

Freispiel ist somit die Zeit der freien Tätigkeit des Kindes.

Wenn die Kinder im Freispiel sind, sind wir als Ansprechpartner präsent und befinden uns als Sicherheit im Hintergrund. Uns ist es dabei wichtig den Kindern das Gefühl zu geben, unbeobachtet zu sein. Wir wollen den Kindern somit Vertrauen entgegenbringen und eigene Problemlösungen fördern.

5.2 Angebote und Projekte

Trotz der hohen Bedeutung des Freispiels für die Entwicklung der Kinder haben natürlich auch Angebote in unserer pädagogischen Arbeit ihren festen Platz. Es gibt Angebote für die jeweils ganze Gruppe, aber auch für Kleingruppen. Diese Angebote können geplant sein, sich aber auch spontan aus einer Situation heraus entwickeln.

In der Gestaltung der Angebote versuchen wir, die Ressourcen und Interessen der Kinder aufzugreifen und ihnen neue Erfahrungen zu ermöglichen. Dabei beziehen wir Beobachtungen in der Natur und die Jahreszeiten betreffend mit ein und orientieren uns an den Erlebnissen der Kinder.

Dabei soll ihr natürliches Interesse und ihre Motivation am Lernen mit Spaß und Freude aufgegriffen bzw. geweckt werden. Wir möchten die Kinder ganzheitlich fördern und beziehen dabei die verschiedenen Bildungsbereiche aus dem Orientierungsplan mit ein.

Wir ermutigen die Kinder, an Angeboten teilzunehmen, eine Teilnahme ist aber freiwillig. Kein Kind muss, jedes Kind darf teilnehmen!

Wir stellen ihnen die notwendigen Materialien bereit. Es wird nicht ergebnisorientiert gearbeitet, d.h. die Umsetzung erfolgt individuell, und ein Stern darf auch rund sein.

Wir versuchen dabei, den Kindern den Raum und die Zeit zu geben, die sie benötigen.

Manchmal entwickelt sich aus den Angeboten und Interessen auch ein längerfristiges Thema und wird zu einem Projekt, in dem die Kinder die Umsetzung und weitere Entwicklung mitbestimmen. So haben wir uns z.B. beim Projekt „Farben“ eine ganze Woche lang nur mit einer Farbe beschäftigt. Wir haben uns in der Farbe gekleidet, Bilder nur in der Farbe und ihren Nuancen gemalt und den Gruppenraum in der Farbe umgestaltet. In der nächsten Woche wechselte die Farbe dann. Ist das Interesse der Kinder gesättigt, endet auch das Projekt.

5.3 Rituale und Strukturen

Die Freispielzeiten und Angebote in den KiB-Kindergruppen Ostlandstraße sind eingebunden in eine feste Tages- und Wochenstruktur.

Diese Struktur enthält wiederkehrende Elemente wie den täglichen Morgenkreis, den wöchentlichen Kindertag oder die Mahlzeiten mit den gemeinsamen Essenanfängen. Diese Rituale strukturieren den Kindergruppen-Alltag und bieten Kindern Sicherheit, innere Ruhe und Orientierung. Sicherheit ist ein zentrales Grundbedürfnis der Kinder. Erst wenn Kinder eine sichere Basis haben, können sie sich der Welt zuwenden und selbstwirksam tätig sein.

Rituale fördern zudem die Gruppenidentität, sie tragen also zum Wir-Gefühl der Gruppe bei. Damit unterstützen sie auch die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen.

5.4 Pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern

Unsere Vorschulkinder sind im laufenden Kita-Jahr immer die Kindergartenkinder, die bis zum folgenden 30. September das sechste Lebensjahr vollenden werden.

Dabei gilt in der aktuellen Fassung des Schulgesetzes für die Kinder, die zwischen dem 1.7. und 30.9. eines Jahres das sechste Lebensjahr vollenden, eine Flexibilisierung des Schuleintritts, d.h.:

- Eltern, deren Kinder das sechste Lebensjahr zwischen dem 1. Juli und dem 30. September vollenden, haben nunmehr die Möglichkeit, den Einschulungstermin um ein Jahr zu verschieben.

Da das Anmeldeverfahren für Kita-Plätze in der Stadt Oldenburg bereits zum 31.1. eines Jahres endet, ist es dringend erforderlich, dass Eltern, die ihr Kind noch nicht einschulen

lassen möchten, dem Kindergarten bis zum 31.1. eine schriftliche Mitteilung machen, wenn sie den Kindergartenplatz behalten möchten. Die Schule muss bis zum 31.5. eines Jahres von den Eltern schriftlich über diese Entscheidung informiert werden.

Zurzeit treffen sich die Vorschulkinder beider Kindergartengruppen gruppenübergreifend an einem Vormittag der Woche mit zwei pädagogischen Fachkräften. Sie nutzen für die vorschulische Arbeit den Bewegungsraum des Haupthauses und die nähere Umgebung der Einrichtung.

5.4.1 Erfahrungs- und Bildungsbereiche in der vorschulischen Arbeit

Die vorschulische Arbeit beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern das Lernen beginnt schon mit der Geburt. Trotzdem ist das letzte Kindergartenjahr ein besonderes Jahr.

Wir möchten durch unsere Arbeit mit den Vorschulkindern Spaß und Freude am Lernen wecken und die Kinder neugierig auf den Lernort Schule machen. Dabei steht für uns im Vordergrund, in der Kita einen Lern- und Erfahrungsraum derart zu gestalten, dass die Kinder befähigt werden, Basiskompetenzen zu entwickeln, die Voraussetzung für die Lern- und Leistungsmotivation eines Kindes und das Gelingen kognitiver Bildungsprozesse sind.

Dazu gehört für uns, eine förderliche Umgebung zu schaffen, die die Kinder brauchen, um durch eigene Kraft ihren eigenen Entwicklungs- und Bildungsprozess voranzutreiben.

So schaffen wir entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen und Strukturen in unserem Kita-Alltag, die die Kinder für ihre Persönlichkeitsentwicklung brauchen und unter denen die Kinder selbstständig werden können, indem sie zum Beispiel im Vorschuljahr Verantwortung für besondere Aufgaben übernehmen oder Räume der Kita selbstständig und eigenverantwortlich nutzen dürfen.

So dürfen z.B. zwei bis drei Vorschulkinder gleichzeitig nach Absprache allein auf das Außengelände, übernehmen die Durchführung des Morgenkreises und gestalten den Ablauf oder sind verantwortlich für die Spiele und Materialien im Vorschulschrank. Auch die Übernahme von Botengängen in der Einrichtung, um z.B. Material zu holen, die Mithilfe und Übernahme von Verantwortung für das Teepausenritual oder den jüngeren Kindern der Gruppe beim An- und Ausziehen zu helfen gehören zu den besonderen Aufgaben im Gruppenalltag der Vorschulkinder, die dazu beitragen, ihre ICH-Kompetenzen zu verstärken.

Durch den selbstverantwortlichen Anteil an der Gestaltung des Alltags sind die Kinder angehalten, vermehrt miteinander in Kontakt zu gehen und auch eigene Strategien zur Aneignung der Welt auszuprobieren und zu entwickeln.

Kinder setzen sich aktiv mit der Umwelt auseinander, was zu Erfahrungszuwächsen und Erkenntnissen führt, die ihre Persönlichkeit bilden. Lernen und sich entwickeln sind aktive Handlungen eines jeden Kindes, die sich von außen nicht erzwingen, aber begünstigen lassen. Wir sehen unseren Kindergarten als einen Ort, an dem Neugierde Raum hat, einen Ort für Fragen und Experimente, einen Ort zum „sich ausprobieren“, als einen Ort, der zulässt, dass Kinder in ihrem eigenen Tempo lernen.

Dabei dürfen sie Fehler machen, sich aber auch Unterstützung bei anderen Kindern oder den pädagogischen Fachkräften holen. Wir begleiten sie einfühlsam und verstehen uns als Entwicklungshelfer, die das forschende Lernen der Kinder unterstützen und fördern, indem wir sie zu genauem Beobachten und Beschreiben ermuntern und sie bei der Reflexion des Erforschten unterstützen. Für die Entwicklung von ICH-Kompetenzen ist unserer Meinung nach von entscheidender Bedeutung, dass ein Kind sich in seinem Erleben und Handeln und im Austausch mit seinen Bezugspersonen als selbstwirksam erleben kann, also die Erfahrung macht, aufgrund eigener Kompetenzen Handlungen selbst erfolgreich ausführen zu können und gezielt Einfluss auf die Dinge und die Welt nehmen zu können.

Verschiedene Lernstrategien und vielfältige Lösungswege der Kinder finden Akzeptanz.

Mit besonderen Angeboten fördern wir die Ausdauer und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Auch Verkehrserziehung ist Thema im letzten Kindergruppenjahr.

Im Umgang untereinander legen wir Wert auf eine wertschätzende Haltung und einen respektvollen Ton. Im Lernen und Umgang miteinander darf jedes Bedürfnis und jedes Gefühl seinen Platz haben, wir dulden aber nicht jedes Verhalten.

Hier sind wir Vorbild für die Kinder. Jede Vorschulgruppe wird an der Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Gruppe beteiligt. So gibt sich jede neue Gruppe seinen eigenen

Namen. Der Prozess zur Namensfindung ist ein ganzheitlicher, demokratisch ablaufender, Beteiligungsprozess für die Kinder.

Auch Regeln für die Vorschulgruppe werden gemeinsam erarbeitet und partizipativ entwickelt. Dieser Prozess steht für ein verantwortliches Umgehen mit den Regeln seitens der Kinder. Sie achten selbst vermehrt auf Einhaltung der Regeln bei sich selbst und anderen, wenn sie am Entstehungsprozess beteiligt waren.

Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr sind eine zentrale Aufgabe vom Kindergarten. Jede Kindertageseinrichtung ist gesetzlich verpflichtet, die Sprachentwicklung jedes Kindes zu beobachten, zu dokumentieren und kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern. Bei einem festgestellten erhöhten Sprachförderbedarf hat das Kind im letzten Jahr vor der Einschulung das Recht auf eine individuelle und differenzierte Förderung im Kindergarten durch eine pädagogische Fachkraft. Die Eltern sind natürlich über Entwicklungsgespräche darüber informiert, wenn ihr Kind an dem Angebot teilnimmt.

Des Weiteren füllen wir zu jedem Vorschulkind einen sogenannten Kooperationsbogen aus, der mit den Eltern besprochen wird und zu einem gelungenen Übergang in die Schule beitragen kann. Eltern können diesen Bogen in die ersten Gespräche mit den Lehrkräften mitnehmen.

5.4.2 Zusammenarbeit mit den Eltern der Vorschulkinder

Im Laufe des Kindergartenjahres machen wir unsere Arbeit über Aushänge an unseren Pinnwänden transparent, von den Kindern Erarbeitetes wird sichtbar gemacht und Eltern haben zudem jederzeit nach Absprache die Möglichkeit, in der Arbeit mit den Vorschulkindern zu hospitieren. Diese Pinnwand befindet sich sichtbar im Haupthaus.

Zudem sind Eltern herzlich eingeladen, sich zu beteiligen, z.B. über ein Projekt oder eine Erzählstunde. Beispielsweise stellen Eltern ihre Berufe vor und wir machen Ausflüge an die Arbeitsorte der Eltern.

Termine für Elterngespräche werden individuell vereinbart.

5.4.3 Kooperation mit Grundschulen

Wir kooperieren vorwiegend mit den Grundschulen Donnerschwee, Ohmstede und Nadorst, da an diesen Grundschulen die meisten unserer Vorschulkinder eingeschult werden, und nehmen teil an einem gemeinsamen Austausch-Treffen, die sogenannten „Runden Tische“, zu Beginn eines jeden neuen Schuljahres.

Im Laufe des letzten Kindergartenjahres besuchen wir mit den Vorschulkindern eine Grundschule und nehmen an einem „Schnuppertag“ teil.

Auch den Lehrkräften und Schulleitungen ist es jederzeit möglich, in unserer Einrichtung zu hospitieren und mit den pädagogischen Fachkräften über die konkrete Vorschularbeit ins Gespräch zu gehen. Der Kooperationsbogen, den die Eltern für Übergangsgespräche mit den Lehrkräften nutzen können, wurde gemeinsam mit den kooperierenden Grundschulen im Rahmen der „Runden Tische“ entwickelt. Dieser Bogen trifft Aussagen der pädagogischen Fachkräfte über die Schulfähigkeit eines Kindes bezogen auf die sozial-emotionale, die motorische, die sprachliche und die kognitive Entwicklung.

6. Alltagsintegrierte Sprachbildung und-förderung

Die Kindergruppen Ostlandstraße nahmen im Zeitraum vom 1.1.2016 – 31.12.2020 am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil.

Durch die Teilnahme an dem Programm war es möglich, das pädagogische Team durch den Einsatz einer zusätzlichen Fachkraft im Umfang von 19,5 Wochenstunden, sowie die kontinuierliche Begleitung durch eine zusätzliche Fachberatung, dabei zu unterstützen, den Kita-Alltag mit seinen vielen Situationen optimal für die sprachliche Bildung aller Kinder zu nutzen. Sprachbildung und Sprachförderung sind nach unserem Verständnis eine Querschnittsaufgabe im Kanon der frühkindlichen Bildung und haben einen dementsprechend hohen Stellenwert in unserem pädagogischen Alltag.

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Die Sprache ist der Schlüssel zur Entdeckung der Welt. Die Kinder erfahren über die Sprache, was in ihrer Umgebung passiert und wie die verschiedenen Dinge benannt werden. Mit der Zeit stellen Kinder Fragen und lernen, auch zu verstehen, was Andere denken und fühlen.

Durch Sprache erschließt sich das Kind die Welt, teilt seine Bedürfnisse mit und tritt in einen Dialog mit seinem Gegenüber ein.

Wir beginnen von Anfang an mit alltagsintegrierter Sprachbildung. Dabei ist uns wichtig, dass sich Eltern und Erzieherinnen ergänzen und gegenseitig unterstützen.

6.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Ebenso, wie in der Zusammenarbeit mit den Eltern, ist bei den Kindern die wichtigste Grundvoraussetzung für sprachliche Bildung der Aufbau einer tragfähigen, von gegenseitigem Vertrauen geprägten Beziehung.

Kinder und Erzieherinnen lernen einander kennen und gestalten den Tagesablauf gemeinsam.

Auch für die Sprachentwicklung sind verlässlich wiederkehrende Rituale von hoher Bedeutung. So werden z.B. in den Morgenkreisen bestimmte Elemente, wie die Begrüßung, Lieder etc., wiederholt, während andere wechseln, z.B. Geschichten, zu denen die Kinder Fragen stellen oder eigene Erlebnisse ergänzen können.

Zentraler Punkt in der Begleitung der Sprachentwicklung ist jedoch, dass die Fachkräfte sich ihrer Rolle als Sprachvorbilder und Dialogpartner bewusst sind und ihr eigenes Sprachverhalten immer wieder zu folgenden Punkten reflektieren: Stelle ich offene Fragen, auf die die Kinder nicht nur mit ja oder nein antworten können? Achte ich darauf, die Kinder nicht zu verbessern, sondern ein korrektives Feedback zu geben? Bin ich wertschätzend im Dialog, halte ich Blickkontakt, gebe ich dem Kind Zeit und höre ich aufmerksam zu?

Ausgestattet mit dieser Grundhaltung können alle Alltagssituationen zu Sprechanlässen und Sprachlernsituationen werden, seien es die gemeinsamen Mahlzeiten, die immer mit einem Tischspruch eingeleitet werden und Raum für gemeinsame Themen und Gespräche bieten oder pflegerische Situationen, die, besonders in der Krippe, Gelegenheit bieten, Sprachbildung bewusst einzusetzen.

Einen hohen Stellenwert haben im Alltag Bilderbuchbetrachtungen und (dialogisches) Vorlesen, Geschichten, Reime und Lieder.

Regelmäßige Büchereibesuche für alle Gruppen, die durch die Stadtteilbibliothek mit Projekten und Angeboten begleitet werden, bereichern unsere Sprachbildungsaktivitäten, insbesondere im Hinblick auf frühe Literacyentwicklung.

6.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprachbildung und Sprachförderung haben im Kita- Alltag einen fließenden Übergang.

Neben den oben beschriebenen Sprachbildungssituationen für alle Kinder, benötigen Kinder mit spezifischen Bedarfen eine besondere Förderung im Alltag.

Dies sind nicht nur Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, sondern auch Kinder mit Deutsch als Erstsprache, deren sprachliche Entwicklung aus unterschiedlichen Gründen verzögert ist.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen schätzen den Sprachstand zunächst aufgrund ihrer Erfahrung ein und nutzen das Team zur Überprüfung dieser Einschätzung. Im Kita-Jahr 2019/20 wurde in der Einrichtung ein Verfahren zur kontinuierlich begleitenden und alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung eingeführt. (BaSiK, siehe auch Punkt 5.4.)

Im Alltag kann nun ohne besonderen Aufwand z.B. der Wortschatz erweitert werden, indem wir in der Gruppe vorhandene Spiele (Memory, andere Bildkarten, Bücher etc.) zu diesem Zweck nutzen. Es wird besonders auf Syntax, Grammatik und Aussprache geachtet, um Kinder mit Schwierigkeiten in diesen Bereichen gezielt zu unterstützen.

Darüber hinaus bilden wir bei Bedarf Kleingruppen, da diese eine ruhigere und konzentriertere Atmosphäre bieten. In der Regel ist die Zusammensetzung dieser Kleingruppen gemischt, d.h. sprachstarke und Kinder mit Förderbedarf beschäftigen sich mit einem Thema. Der Vorteil solcher gemischten Gruppen besteht darin, dass die Kinder auch voneinander lernen. Spielfreude, Bewegungsdrang und Interessen der Kinder werden dabei selbstverständlich berücksichtigt, auch wenn z.B. Bildkarten zur Sprachförderung oder ähnliches Material zum Einsatz kommen.

Wenn wir bei Kindern erhebliche Schwierigkeiten im Spracherwerb vermuten, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und geben ihnen Hinweise auf weitergehende, unterstützende Angebote (z.B. Logopädie)

6.3 Zusammenarbeit mit den Familien

Sprachliche Bildung ist eine ganzheitliche Aufgabe. Die Grundvoraussetzung ist zunächst der Aufbau einer wertschätzenden Beziehung zwischen pädagogischen Mitarbeitern und den Familien.

In unserer Einrichtung werden daher die Familien der neu aufgenommenen Kinder zu Anfang des neuen Kita-Jahres besucht. Dies liefert uns wichtige Informationen über das Zuhause und das soziale Umfeld des Kindes.

In einen „ Kindersteckbrief“ wird z.B. aufgenommen: Welches ist die Familiensprache? Welche Sprachen werden in der Familie noch gesprochen? Welche Sprache(n) spricht das Kind?

Alle Erzieherinnen bemühen sich, wichtige Wörter in den jeweiligen Herkunftssprachen der Kinder zu lernen.

An die Familie jedes neu aufgenommenen Kindes wird beim ersten Elternabend ein „Familienhaus“ ausgehändigt. In diesen von uns selbst entwickelten Familienhäusern gibt es Raum für Fragen nach besonderen Vorlieben, z.B. nach dem Lieblingsessen, den Lieblingsbeschäftigungen und den zusammen gefeierten Festen. Die Häuser werden dann, mit Einverständnis der Familien, im jeweiligen Gruppenraum aufgehängt, so dass alle Familien der Gruppe einen Einblick in die jeweilige Familienkultur erhalten.

Im Verlauf des Kindergarten- bzw. Krippenjahres, wird den Eltern angeboten, ihre spezifischen Fähigkeiten und Vorlieben in den Kita- Alltag mit einzubringen.

6.4 Inklusive Pädagogik

In den Kindergruppen beschäftigen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen bereits beim Aufnahmegespräch mit dem individuellen kulturellen Kontext aller Familien. Wir haben für die Krippe und für den Kindergarten Gesprächsleitfäden entwickelt, die es uns ermöglichen, die Familien und ihre jeweilige Familienkultur bereits vor Beginn des Kindergartenjahres kennenzulernen. Ergänzend erhalten wir durch Hausbesuche bei den Familien wichtige Informationen über die Erziehungsvorstellungen und –systeme der Eltern. Gemeinsam mit ihnen füllen wir diesen sogenannten Kindersteckbrief aus. Diese Informationen ermöglichen es uns, umfassend Einstellungen und Hintergründe zu der jeweiligen Familie zu verstehen. Dabei überprüfen wir unsere eigenen Sichtweisen. Bei unterschiedlichen Meinungen oder Wünschen suchen wir nach geeigneten Kompromissen und Lösungen.

Die oben eingeholten Informationen über die Familien unterstützen uns bei der Eingewöhnung aller neuen Kinder, im Besonderen bei Kindern, die die deutsche Sprache noch nicht kennen. So können wir individueller und sensibler auf verunsichernde Situationen im Umgang mit den Kindern und Eltern eingehen. Während des Hausbesuchs lassen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen im Umgang mit dem Kind wichtige Wörter in der Erstsprache des Kindes mitteilen und erklären.

In allen drei Gruppen wird zu Beginn des Kitajahres eine Gruppenanalyse erhoben. Inhalte sind Fragen bezüglich Anzahl der Mädchen und Jungen, Altersmischung, Sprachen und Nationalitäten in den Familien und weitere Besonderheiten. Die Gruppenanalyse ist die Grundlage für die Methodik und Didaktik der pädagogischen Arbeit im kommenden Kita-Jahr.

Die Daten der Analyse, die für die Eltern relevant sind, stellen wir auf den ersten Gruppenelternabenden vor.

Wir berücksichtigen die kulturelle Vielfalt in der gesamten Einrichtung, in dem wir z.B. einen interkulturellen Kalender in jeder Gruppe aushängen. Dieser informiert über bedeutsame Feste und religiöse Besonderheiten. Spielmaterialien werden gezielt nach verschiedenen Aspekten ausgewählt: z.B. Puppen mit unterschiedlichem Aussehen, Bücher und Spiele, die

andere Kulturen darstellen, Buntstifte, die das Malen der verschiedenen Hautfarben ermöglichen. Im Logo der Einrichtung sowie in der Darstellung unserer Leitbildkinder findet sich die Vielfalt der Menschen wieder.

7. Dokumentation von Bildungsprozessen

In unserer pädagogischen Arbeit wollen wir die Kinder anregen, sich in verschiedenen Lernbereichen zu bilden.

Der Wechsel aus Freispiel und Angebot soll gewährleisten, dass die verschiedenen im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in niedersächsischen Kindertageseinrichtungen benannten Lernfelder abgedeckt werden.

Ob, wie und in welchem Umfang eine Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Lernfeldern stattgefunden hat, beobachten und dokumentieren wir anhand der Beobachtungs- und Dokumentationsmethode „Bildungs- und Lerngeschichten“.

7.1 Bildungs- und Lerngeschichten

Die Lerngeschichte ist ein Verfahren zur Entwicklungsdokumentation und eine ressourcenorientierte Methode.

Für eine Lerngeschichte werden Kinder in regelmäßigen Abständen im Kita-Alltag beobachtet. Die Beobachtungen werden dokumentiert und beschreiben, auf welchem Weg sich die Kinder die Welt aneignen.

Diese Beobachtungen dienen als Basis für eine Lerngeschichte, die in kindgerechter, einfacher Sprache geschrieben wird. Die Lerngeschichte wird am Ende gemeinsam mit dem jeweiligen Kind gelesen und kann auch Basis für Elterngespräche über die Entwicklung ihres Kindes sein.

Ebenso finden die Bildungs- und Lerngeschichten Eingang in das Portfolio jedes einzelnen Kindes.

7.2 Portfolio

Zentrales Instrument der Dokumentation von Bildungsprozessen ist die Portfolioarbeit. Für jedes Kind wird ein Portfolio-Ordner angelegt.

Im Inhaltsverzeichnis sind verschiedene Themen vorgeschlagen, die inhaltlich von den Kindern gemeinsam mit den Erzieher*innen erarbeitet und gefüllt werden dürfen.

Es gibt Themen für die jeweiligen Kita-Jahre, z.B. eine „Über mich“-Seite, eine „Meine Familie“-Seite, eine „Meine Freunde“-Seite, „meine Lerngeschichten“ und mein „Interview“ sowie viele weitere Themen.

Bei der Durchführung werden die Kinder angeregt, die einzelnen Arbeitsschritte zu beschreiben. Wenn Fotos oder Bilder eingeklebt werden, erzählen die Kinder den pädagogischen Mitarbeiter*innen, was diese zu den Fotos aufschreiben sollen.

Anhand dieser sich jährlich auch teilweise wiederholenden Themen und den Fotos können die Kinder beim Betrachten auch selbst Entdeckungen zu ihrer eigenen Entwicklung machen.

Jedes Kind verfügt über seinen eigenen Portfolio-Ordner. Es bestimmt selber, ob und wie daran gearbeitet wird oder ob andere Personen sich den Ordner anschauen dürfen.

Die Dokumentation im Portfolio-Ordner ist Entwicklungsdokumentation und Erinnerung an die Kita-Zeit zugleich. Verlassen die Kinder die Kindergruppen Ostlandstraße, nehmen sie ihren Portfolio-Ordner mit.

7.3 BaSiK – eine begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung

BaSiK ist ein standardisiertes Beobachtungsverfahren, welches eine begleitende alltagsintegrierte Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf des Kindes kontinuierlich zu dokumentieren.

Dabei ist uns wichtig, von den Ressourcen und Kompetenzen des Kindes, sowie seinem Interesse an Sprache auszugehen. Die Beobachtung erfolgt in authentischen, für das Kind sinnvollen Situationen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Angebote einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

7.4 Entwicklungs- und Kooperationsbögen

Für Eltern bieten wir Entwicklungsgespräche an. Grundlage der Gespräche bilden zum einen die Bildungs- und Lerngeschichten und die BaSiK Beobachtungsbögen.

Als Richtlinie dient zudem der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Im Vorschuljahr werden zusätzlich Kooperationsbögen ausgefüllt. Diese werden ebenfalls in Elterngesprächen besprochen und ggf. von den Eltern anschließend an die Schule weitergeleitet.

Sie dienen also zum einen dazu, mit den Eltern den Entwicklungsstand ihres Kindes wenige Monate vor der Einschulung zu besprechen, anderseits wird über diese Bögen der Schule eine Einschätzung zum Entwicklungsstand des Kindes übermittelt.

Diese Bögen sind Teil unserer Kooperation zwischen Kindergarten und Schule.

8. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

8.1 Erziehungspartnerschaft

Im Sinne einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Die Erziehung und die Sozialisation in der Familie sind für die Entwicklung der Kinder wesentlich bedeutsamer als die Erziehung in der Kita. Mit dem Eintritt in die Kita wird ein Teil der Erziehungs- und Bildungsverantwortung jedoch aus dem Elternhaus an die Kita abgegeben.

Wir erkennen und begrüßen die Vielfalt an Familienkulturen und wollen an den Erfahrungen der Kinder in der Familie anknüpfen. Hierfür ist ein intensiver und vertrauensvoller Austausch wichtig.

Dieser Austausch findet in Tür- und Angelgesprächen, Elterngesprächen und auf Elternabenden statt. Zum gegenseitigen Kennenlernen und für einen ersten intensiven Austausch bieten wir zudem Hausbesuche an. Das heißt, jede Familie wird, sofern sie es möchte, von den Gruppenfachkräften besucht, wenn ein Kind neu in eine Gruppe kommt.

Darüber hinaus können Eltern nach Absprache mit den Gruppenfachkräften in den Gruppen ihrer Kinder jederzeit hospitieren.

8.2 Der Elternrat

Am ersten Elternabend eines Kita-Jahrs werden pro Gruppe zwei Elternvertreter*innen gewählt. Die Elternvertreter*innen aller Gruppen bilden den Elternrat. Aufgaben des Elternrats sind:

- Die Vermittlung der Interessen der Eltern gegenüber den Kindergruppen und der Leitung bei Wünschen, Ideen u. Problemen
- Die konstruktive Mitarbeit an der Weiterentwicklung des Kindergartenkonzeptes und die Weitergabe von Informationen an Eltern seitens der Kitaleitung
- Die Organisation von gemeinsamen Aktionen, die Verteilung von Aufgaben an andere Eltern und Aufrufe zur Mithilfe.

- Die Teilnahme an den regelmäßigen Elternbeiratssitzungen mit Leitung und einem Teammitglied.
- Die Teilnahme an den Elternabenden und Bericht über die Elternratsarbeit.

8.3 Elterncafé

Das Elterncafé ist eine Elternaktion, die aus der Elternschaft heraus organisiert wird. Federführend ist hier in der Regel der Elternrat. Das Elterncafé ist ein bewährter Ort des Kennenlernens und Austauschs unter den Familien. Neben dem unverbindlichen Austausch bei Kaffee und Kuchen kann hier mit den Kindern gespielt oder an Bastelaktionen teilgenommen werden.

9. Kinderschutz

Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt. Dies sicher zu stellen ist eine wichtige Aufgabe in der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen des KiB e.V. Der Schutz des Kindeswohls nach § 8a SGB VIII ist Bestandteil des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages einer Kindertageseinrichtung.

Kindeswohlgefährdung abzuwenden bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte, mögliche Gefährdungsrisiken bei Kindern frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu handeln, um den gesetzlich definierten Schutzauftrag umzusetzen.

Kinder äußern ihre Gefühle nicht immer verbal. Durch die systematische Beobachtung der Entwicklung des Kindes und deren Dokumentation und Reflexion im Team kann ein mögliches Gefährdungsrisiko eines Kindes frühzeitig wahrgenommen werden. Beobachtete ungewöhnliche Verhaltensweisen können im Kontext der Gesamtentwicklung des Kindes als Signal aufgenommen werden.

Durch eine vertrauensvolle Kommunikation und auch Partizipation im Kita-Alltag erleben und lernen die Kinder, dass ihre Meinung gefragt ist, sie ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern dürfen und auch ihre Beschwerden ernst genommen und besprochen werden.

Fachkräfte, die Anzeichen von Kindeswohlgefährdung bei Kindern in ihrer Einrichtung wahrnehmen, werden durch die Fachberaterinnen des KiB e.V. in der Einschätzung des Gefährdungsrisikos unterstützt und beraten. Eine der Fachberaterinnen ist eine insoweit erfahrene Fachkraft nach §8a SGB VIII und wird bei Bedarf hinzugezogen. Bei sich erhärtendem Verdacht werden außerdem externe Beratungsstellen zu Rate gezogen.

In vertrauensvollen Gesprächen suchen die Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern nach Lösungswegen, wie ein Gefährdungsrisiko minimiert und eine Kindeswohlgefährdung abgewendet werden kann und welche Förderung und Unterstützungsmaßnahmen im konkreten Fall für das Kind oder die Familie sinnvoll erscheinen. Die Gespräche werden dokumentiert und die erarbeiteten Lösungswege mit einer Zeitstruktur hinterlegt. Die Dokumentation wird von den Eltern unterschrieben. Fortlaufend finden Gespräche zur Zielüberprüfung statt. Ggf. erfolgt eine erneute Gefährdungseinschätzung und bei Bedarf wird die Einbeziehung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) der Stadt Oldenburg mit den Eltern gemeinsam vorbereitet. Wir bemühen uns jeweils um eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen des ASD.

Der KiB e.V. hat sich der Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII sowie zur Sicherstellung des Tätigkeitsausschlusses einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72 a SGB VIII mit der Stadt Oldenburg verpflichtet.

Die Umsetzung von Partizipation und echten Beteiligungsprozessen der Kinder, ein transparentes Beschwerdemanagement für alle und ein transparenter und professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität und Nähe & Distanz sind wesentlicher Bestandteil von Kinderschutz in einer Kindertageseinrichtung.

In den Jahren 2016 - 2018 fanden im KiB interne Multiplikator*innen-Schulungen für alle Kita-Leitungen zu den Themenbereichen Partizipation, Beschwerdemanagement und Kindliche Sexualität unter dem Aspekt Kinderschutz statt. Die Leitungen haben auf Basis der Schulungsinhalte mit ihren Teams die eigene, pädagogische Arbeit und Haltung reflektiert und die einrichtungsinternen Konzeptionen hierzu weiter entwickelt.

Auch auf Trägerebene wird ein Kinderschutzkonzept mit Verfahrensabläufen entwickelt, so z.B. für den Fall, wenn der Verdacht besteht, dass Mitarbeiter*innen an Kindeswohlgefährdungen beteiligt sind.

9.1 Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“

Partizipation in der Kita, die Teilhabe und Mitbestimmung bei der Gestaltung des Alltags, ist zum einen das gute Recht der Kinder, zum anderen ein wichtiger Baustein der Demokratie:

- Ihr gutes Recht ist es, weil Kinder in ihren Wünschen und Anliegen ernst zunehmen sind, und das nicht nur, wenn es den Erwachsenen passt, sondern weil dieses Recht auch eine gesetzliche Grundlage hat:

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ (SGB VIII, § 8)

- Ein wichtiger Baustein des Demokratie-Lernens ist es, weil Kinder Demokratie nur lernen können, wenn sie sie praktizieren. Kinder bilden sich nun mal nur als aktive Akteure in ihrer Umwelt.

Partizipation in der Kita bedeutet, dass Kinder ermutigt werden und lernen,

- ihre eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen erkennen,
- eine eigene Meinung entwickeln und vertreten.
- den Anderen zuhören,
- die Anderen und ihre Rechte respektieren,
- sich auf Gemeinsamkeiten verständigen und zu einer Einigung kommen.

Um das zu erreichen, beteiligen wir die Kinder an der Gestaltung des Kita-Alltags. Wir streben an, dass die Kinder maßgeblich an Entscheidungen demokratisch beteiligt werden. Sie dürfen und sollen bestehende Regeln hinterfragen und mit uns gemeinsam prüfen, ob sie noch Bestand haben oder verändert werden müssen.

Sie übernehmen Aufgaben im Kita-Alltag und führen diese selbstständig aus.

Sie dürfen selbst entscheiden, wie und mit wem sie sich beschäftigen. Das gilt nicht nur für die Freispielzeit, sondern auch für einen Großteil der Angebote, bei denen sie sich auch dagegen entscheiden können, mitzumachen. Ausnahmen sind hier z.B. Ausflüge und Angebote, die die Gruppe nur als Ganzes machen kann, wenn die Mehrheit in der Gruppe das gerne machen möchte.

An unserem Kindertag, dürfen die Kinder z.B. entscheiden, wo in der Einrichtung sie sich aufhalten möchten, welche Angebote es geben soll und wobei sie mitmachen möchten.

Die Kinder werden dazu angehalten, ihre Ideen, Interessen und Bedürfnisse zu äußern. Diese werden von uns ernst genommen und in die Ausgestaltung unserer Arbeit einbezogen.

9.2 Beschwerdemanagement: Umgang mit Beschwerden

9.2.1 Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder

Uns ist wichtig, dass alle pädagogischen Mitarbeiter*innen Ansprechpartner*innen für alle Eltern und Kinder unserer Einrichtung sind. Dabei dürfen Eltern und Kinder mit allen ihren Anliegen zu uns kommen, auch mit ihren Beschwerden. Eine Beschwerde sehen wir dabei als konstruktive Kritik an von uns geschaffenen Rahmenbedingungen, am Leben in der Einrichtung oder an von uns im Alltag gelebten Verhaltensweisen. Beschwerden sehen wir als Chance, unsere professionellen Haltungen und unser pädagogisches Handeln zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

Wir wünschen uns von Eltern eine offene, ehrliche Ansprache, um die Chance zu bekommen, in einen klärenden Dialog und Austausch zu gehen. Kritikfähig zu sein heißt für uns, dass wir wertschätzend und respektvoll im Umgang miteinander bleiben, uns immer auf ein konkretes Verhalten oder eine konkrete Situation beziehen und in eine ehrliche Selbstreflexion gehen.

So informieren wir z.B. auf den ersten Elternabenden eines Kita-Jahres alle Eltern, dass wir für alle Anliegen, auch Kritik, ein offenes Ohr haben. Wir sind für die Eltern ansprechbar in Tür- und Angelgesprächen und vereinbaren einen Termin für ein Elterngespräch, wenn sich abzeichnet, dass die Klärung des Anliegens Zeit benötigt.

Zudem stehen die Elternratsvertreter allen Eltern als Ansprechpartner*innen und Bindeglied zu den pädagogischen Fachkräften zur Verfügung. Die Namen der aktuellen Elternratsvertreter*innen werden den Eltern nach der Wahl der Vertreter*innen in einem Elternbrief mitgeteilt. Zudem hat der Elternrat eine Informationswand im Eingangsbereich des Haupthauses, die die Elternvertreter*innen eigenverantwortlich nutzen dürfen. Wird eine Beschwerde an den Elternrat herangetragen, übermittelt dieser die Beschwerde an die Leitung und die Leitung geht mit den betreffenden Mitarbeiter*innen oder dem gesamten Team ins Gespräch und erarbeitet einen Lösungsweg, der dann weiter verfolgt wird. Das Ergebnis wird über die Leitung zurück an den Elternrat getragen, der dann den Eltern, die sich beschwert haben, den Sachstand der Bearbeitung der Beschwerde mitteilen kann. Manchmal erfordert die Bearbeitung aber auch eine direkte Ansprache der sich beschwerenden Eltern, die dann in den Bearbeitungsprozess direkt einbezogen werden.

Auch die Leitung der Einrichtung steht als Ansprechpartner*in für Eltern und Kinder zur Verfügung und kann während der Bürozeiten direkt im Büro aufgesucht werden. Die Zeiten sind ebenfalls der Informationswand im Eingangsbereich des Haupthauses zu entnehmen.

Finden Eltern in unserer Einrichtung nicht den/die passenden Ansprechpartner*in, nimmt auf Trägerebene die zuständige Fachbereichsleitung Anliegen und Beschwerden auf und

bearbeitet diese weiter. Ebenso wird die Fachbereichsleitung von Leitung bei der Bearbeitung von Beschwerden hinzugezogen, wenn es im Beschwerdesachverhalt um Anliegen geht, die einer Trägerbeteiligung und -entscheidung bedürfen. Es kann auch vorkommen, dass Fachbereichsleitung in klärenden Gesprächen die Rolle der Gesprächsführung übernimmt.

Kinder dürfen sich direkt bei uns pädagogischen Mitarbeiter*innen beschweren, es ist aber auch denkbar, dass die Eltern mit einer Beschwerde ihres Kindes an uns herantreten oder andere Kinder als Beschwerdeübermittler auftreten. Dieses können auch Beschwerdewege sein für Kinder, die sich sprachlich (noch) nicht mitteilen können, z.B. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache, die gerade erst deutsch lernen. Sie haben – wie alle anderen Kinder auch - die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Eltern eine Beschwerde anzuregen. Ein/e Sprachmittler/in kann hierbei behilflich sein. Diese/r kann von den Familien selbst mitgebracht werden oder aber auch von uns zu einem Gespräch bestellt werden.

Es kommt auch vor, dass Kinder gemeinsam Anliegen und Beschwerden an uns heran tragen. Kinder, die sich (noch) nicht allein trauen oder (noch) nicht wissen, wie sie sich ausdrücken sollen, holen sich auch Unterstützung bei anderen Kindern aus der Gruppe, denen sie vertrauen.

Die Beschwerden der Kinder werden in den Kindergartengruppen z.B. im Morgenkreis besprochen und bearbeitet, wenn es eine Beschwerde ist, die alle Kinder betrifft (z.B. Rahmenbedingungen, das Leben in der Einrichtung, der Alltag). Gemeinsam möchten wir so der Beschwerde Abhilfe schaffen.

Unabhängig davon, von wem eine Beschwerde kommt, wie sie geäußert wird und an wen eine Beschwerde gerichtet wird: wir nehmen sie ernst und bearbeiten sie weiter! Den Bearbeitungsprozess machen wir dem/der Beschwerdeführer*in transparent und auch nach erfolgreicher Bearbeitung der Beschwerde holen wir uns nach kurzer Zeit noch einmal eine Rückmeldung aller Betroffenen ein, ob das Anliegen der Beschwerde wirklich bearbeitet und dem Inhalt der Beschwerde abgeholfen wurde. Eltern und Kinder dürfen jederzeit nach dem Stand der Bearbeitung fragen und bekommen eine Antwort.

Wir möchten eine verlässliche, vertrauensvolle Beschwerdekultur in unserer Einrichtung etablieren, um alle Menschen in ihren Rechten ernst zu nehmen, vor allem aber auch die Kinderrechte zu achten, z.B. das Recht auf körperliche Selbstbestimmung, das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Recht, als Individuum gesehen zu werden und das Recht auf freie Wahl seiner Kontaktperson.

Die Möglichkeit, sich zu beschweren ist Teil von Partizipation, denn Kinder und Eltern die sich beschweren dürfen und deren Beschwerde ernst genommen wird, sind wirklich an der Gestaltung des Lebens in der Einrichtung beteiligt.

Kinder, die die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und benennen bzw. körpersprachlich ausdrücken können, können auch benennen und mitteilen bzw. ausdrücken, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Wir möchten sensibel auf körpersprachliche Signale von Kindern achten und versuchen stets, diese im Gesamtzusammenhang der Situation zu deuten und entsprechend zu handeln.

So können z.B. weinen, sich körperlich abwenden, sich wegdrehen oder ein ausgestreckter Arm bedeuten, dass einem Kind etwas nicht gefällt. Altersgerecht bieten wir den Kindern Formulierungshilfen an und unterstützen sie so dabei, einen geeigneten Wortschatz für das Mitteilen von Gefühlen, Bedürfnissen und Wünschen zu erlernen. Ebenso unterstützen wir alle Kinder dabei, Signale von anderen wahrzunehmen und zu deuten und so wahrzunehmen, wenn sie selbst Grenzen überschritten haben.

Das Team der Krippe arbeitet mit der Methode „BabySignal“, eine unterstützende, spielerische Gebärdensprache für Kinder und die Arbeit mit Kindern, die (noch) nicht sprechen können. Durch diese nonverbal unterstützende Kommunikationsmethode sind die pädagogischen Fachkräfte vermehrt in der Lage, auch kleinere Nuancen von Mimik und Gestik z.B. als ein „Stopp“ oder „Noch einmal“ wahrzunehmen und so die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und zu befriedigen.

Wir möchten allen Kindern unserer Einrichtung durch unsere Haltung und durch Ermutigung die Sicherheit vermitteln, Beschwerden äußern zu dürfen, ohne negative Konsequenzen fürchten zu müssen. Somit ist eine verlässliche Beschwerdekultur auch wichtiger Bestandteil von Kinderschutz in unserer Einrichtung.

9.2.2 Beschwerdemanagement für Mitarbeiter*innen

Vorrangig soll Kritik direkt mit den Menschen bearbeitet werden, die sie betrifft. Wir sprechen uns also direkt untereinander an, wenn wir z.B. bei Kolleg*innen etwas im Verhalten kritisch sehen und vereinbaren eine gemeinsame Zeit, um in Klärung und Reflexion zu gehen. Dabei achten wir auf einen wertschätzenden, respektvollen Umgang miteinander und gehen in einen echten Dialog, d.h. wir hören einander zu, lassen uns gegenseitig ausreden, sprechen in adäquaten Tonfall miteinander und achten auf unsere Wortwahl.

Ist dieses nicht möglich, haben Mitarbeiter*innen im KiB die Möglichkeit, sich mit allen ihren Anliegen, auch Beschwerden, an die Leitung ihrer Einrichtung, die auch Dienst- und Fachvorgesetzte ist, zu wenden. Leitung nimmt eine Beschwerde auf und prüft, was der

Sachverhalt ist, welches Anliegen dahinter steht und wer an einem Klärungsprozess beteiligt werden muss bzw. über die Beschwerdebearbeitung informiert werden muss. Leitung ist verantwortlich, für ihre Mitarbeiter*innen eine verlässliche und transparente Beschwerdebearbeitung zu initiieren bzw. durchzuführen.

Darüber hinaus haben Mitarbeiter*innen die Möglichkeit, sich bei Fachbereichsleitung zu beschweren. Das ist insbesondere der Fall, wenn die Beschwerde ein Verhalten der Leitung betrifft oder es um vom Träger geschaffene Rahmenbedingungen geht.

Der Betriebsrat steht ebenfalls allen Mitarbeiter*innen für alle Anliegen zur Verfügung und leitet nach Absprache mit den beteiligten Mitarbeiter*innen ein das Anliegen bearbeitendes Verfahren in die Wege.

9.3 Körper, Körperwahrnehmung und kindliche Sexualentwicklung

Kinder kommen als sexuelle Wesen auf die Welt und erleben die Welt mit allen Sinnen. Sie kuscheln, toben und spielen im Matsch. All dies führt dazu, dass sie sich spüren und ein gutes Körpergefühl entwickeln können. Die körperlich-sinnlichen Erfahrungen, die Kinder hier machen, gehören somit schon in den Bereich der frühkindlichen Sexualität. Hier wird also deutlich, dass wir die Brille, durch die wir Erwachsene Sexualität wahrnehmen, getrost abnehmen dürfen. Mit anderen Worten: Die kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Erwachsenen-Sexualität. Die Kinder spielen unbefangen und nehmen ihr Handeln nicht als sexuelles Handeln wahr, jedenfalls nicht im Sinne einer Erwachsenen-Definition von Sexualität.

Neben diesen auch aus der Perspektive von Erwachsenen unbefangenen Spielen, können Kinder in der Entdeckung ihres Körpers und der Körper der anderen einen echten Forscherdrang entwickeln.

Die Handlungen, die Kinder dann vornehmen, werden unter dem Begriff Doktorspiele zusammengefasst. Ein häufig zu beobachtender Anlass für diese Doktorspiele ist die Geburt eines Geschwisterkindes, wo dann auch schon mal die Hosen ausgezogen werden müssen, damit alle Körperteile genau betrachtet werden können.
Doch auch hier gilt, dass Kinder keine erwachsene Sexualität praktizieren wollen. Doktorspiele gehören zur normalen Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Doktorspiele sind Spiele, die meist in Form von Arztspielen oder Vater-Mutter-Kind-Spielen stattfinden. Die Mädchen und Jungen untersuchen ihre Geschlechtsorgane und imitieren das Verhalten von Erwachsenen (Händchen halten, küssen, heiraten).

Diese Form der Körperwahrnehmung und Körpererfahrung ist ein wichtiger Entwicklungsprozess. Dadurch wird die Beziehungsfähigkeit gefördert und das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Alle diese Handlungen und Erfahrungen sind also nicht nur normal, sondern ein wichtiger Bestandteil der körperlich, emotionalen und sozialen Entwicklung sowie der Identitätsentwicklung des Kindes.
Die Aufgabe der Fachkräfte in der Kita ist es also einerseits, Doktorspiele zuzulassen, dabei aber gleichzeitig auf die Einhaltung bestimmter Regeln zu achten:

- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petze

(Quelle: Zartbitter e.V.)

Diese Regeln müssen für alle Kinder verbindlich erklärt und verdeutlicht werden (z.B. durch aufgemalte Symbole.)

Gerade in diesem sensiblen Bereich ist es wichtig, dass Grenzüberschreitungen, sofort wenn wir sie wahrnehmen, untersagt werden. Im Anschluss ist es wichtig, das betroffene Kind zu trösten/ zu versorgen und danach ein klärendes Gespräch mit den beteiligten Kindern zu führen. Ebenso wichtig ist es, an dieser Stelle in den Austausch mit den Eltern zu gehen.
Wichtig ist uns auch, von Anfang an den Kindern gegenüber die biologisch korrekten Begriffe zu verwenden, damit alle lernen können, diese „Sache“, die im Elternhaus möglicherweise verniedlichend, verschämt oder gar nicht benannt wird, zu benennen.
Darüber hinaus gibt es in jeder Gruppe Bücher, die unterschiedliche, sexuelle Aspekte in kindgerechter Weise darstellen und von den Kindern nach Bedarf und aktuellem Interesse genutzt werden können.

9.4 Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern: Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen zur sexuellen Grenzwahrung

Wir sprechen uns dafür aus, dass prinzipiell männliche und weibliche Fachkräfte für die gleichen pädagogischen Tätigkeiten zuständig sind, dazu gehören auch alle körpernahen Pflege- und Fürsorgetätigkeiten, z.B. das Wickeln. Gleichzeitig ist uns wichtig, auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse von Eltern und Kindern einzugehen und für alle eine akzeptable und umsetzbare Lösung zu finden. Jedes Kind soll z.B. im Kita-Alltag die Wahl haben, von welcher Bezugsperson es gewickelt werden möchte.

Aus unserer Sicht gehen wir mit Nähe und Distanz dann professionell um, wenn wir die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen, ernst nehmen und entsprechend pädagogisch handeln.

Wir möchten den Kindern über die Möglichkeit, Körperkontakt zu uns aufzunehmen, Sicherheit geben, versuchen aber, den Blick des Kindes wieder auf das Geschehen um uns herum zu lenken und ihnen Zeit und Raum zu geben, wieder auf Entdeckungsreise zu gehen. Kinder dürfen sich soweit sie möchten trösten lassen, dieses passiert auch über Kuscheln und Körperkontakt. Sie dürfen sich in Sicherheit „fallen lassen“, auftanken, um dann den Mut zu haben, die Welt weiter zu entdecken.

Uns ist wichtig, dass das Bedürfnis zur körperlichen Kontaktaufnahme vom Kind ausgeht, dieses passiert z.B. wenn Kinder die Hand halten möchten, sich ankuscheln oder sich bei einer Fachkraft auf den Schoß setzen, anfangen zu rangeln oder zu toben. Grenzen im (Körper) Kontakt signalisieren Kinder z.B. wenn sie eine körperliche Abwehrhaltung einnehmen, sich dem Kontakt entwinden, hauen, schreien oder weinen, „Nein sagen“ oder auch „Stopp!“. Jedes Kind darf jederzeit jeden körperlichen Kontakt von sich aus unterbrechen oder abbrechen, wenn es diesen nicht mehr möchte.

Grundsätzlich bieten wir uns als „Sichere Basis“ an, beobachten die Kinder, nehmen wahr, hören zu und fragen auch nach, wenn ein Bedürfnis nicht offensichtlich für uns ist, was das Kind möchte. Uns ist sehr wichtig, nicht vorschnell oder auf der Basis eigener Interpretationen zu handeln, um Grenzen der Kinder nicht unüberlegt zu überschreiten. Automatismen im Umgang und Körperkontakt mit den Kindern möchten wir vermeiden, so z.B. automatisiertes, nicht reflektiertes Verhalten wie „über den Kopf streicheln“, nur weil wir ein Kind niedlich finden o.ä.

Intensive Nähe auf emotionaler Ebene können wir auch herstellen, wenn wir jedes einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen wahrnehmen und sehen und auf dieser Basis gemeinsam positive Erlebnisse schaffen und haben.

Es gibt aber auch Situationen und Verhalten von Kindern, denen wir klare Grenzen setzten möchten, z.B. wenn die Kinder sich an uns klammern und den Weg zurück in die Gruppe nicht finden, uns küssen möchten oder uns in Intimbereichen anfassen.

Es ist für uns ebenfalls nicht ok, von uns aus die Kinder zu küssen oder außerhalb von erforderlichen Pflegesituationen im Intimbereich anzufassen. Auch ein Kind gegen seinen Willen festzuhalten oder einzuengen ist für uns Tabu. Hier gibt es allerdings unserer Meinung nach Grenzsituationen, in denen es erforderlich wird, Kinder auch gegen ihren Willen durch Festhalten zu begrenzen. Dieses ist dann der Fall, wenn das Kind sich selbst oder andere durch sein Verhalten gefährdet und verletzen könnte.

In dem, was für uns im pädagogischen Alltag angemessener Körperkontakt zu den Kindern ist, gibt es auch noch individuelle, persönliche Grenzen jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft. Manchmal möchten vielleicht auch wir gerade keinen Körperkontakt, nicht kuscheln oder nicht toben. Uns ist wichtig, auch unsere Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und den Kindern klar zu sagen, wenn wir etwas nicht möchten und warum wir das nicht möchten. So sind wir ein Vorbild für die Kinder dafür, den eigenen Körper mit seinen Bedürfnissen und Grenzen wahrzunehmen, diese ernst zu nehmen und zu benennen.

10. Qualitätsentwicklung und –sicherung

10.1 Fortbildungskonzept des KiB

In unserem Leitbild sind Fortbildungen als wichtiges Instrument zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit, zur Steigerung der Zufriedenheit und fortlaufenden Qualifizierung aller Mitarbeiter*innen und zur Steigerung der pädagogischen Qualität verankert. Mit einem trägerinternen Fortbildungskonzept ist die Umsetzung konkretisiert worden. Das Konzept macht Kita-Leitungen, Mitarbeiter*innen und Eltern transparent, wie Fortbildungen im KiB gehandhabt werden.

Den Kita-Leiter*innen wird die Möglichkeit gegeben, selbständig die Qualitätsentwicklung in ihrer Einrichtung mit Hilfe einer jährlichen, einrichtungsinternen Fortbildungsplanung voranzutreiben. Die Planung erfolgt auf Basis eines jährlich festzulegenden thematischen Schwerpunkts der Einrichtung.

Die Leitung entscheidet unter Beteiligung des Teams, in welchem Themenbereich sich das Team bzw. einzelne Mitarbeiter*innen im kommenden Jahr weiterqualifizieren und legt fest, wie der Praxistransfer in das Team/ die Kitagruppe erfolgt. Bei der Themenfindung sowie Festlegung auf einen Schwerpunkt sind nach Möglichkeit alle Mitarbeiter*innen sowie auch Eltern und Kinder der Einrichtung einzubeziehen.

Die Planung und Umsetzung werden von der Leitung mit der zuständigen Fachbereichsleitung abschließend besprochen, bevor es in die konkrete Umsetzung geht.

10.2 Reflexion der pädagogischen Prozessqualität

In einer trägerinternen Arbeitsgruppe, bestehend aus Leitungen und Fachbereichsleitungen, mit dem Titel „AG Qualität“ ist ein Instrument – die Qualitäts-Box – unter Berücksichtigung des KiB-Leitbilds entwickelt worden, welches uns dazu anregen soll, über Kriterien guter pädagogischer Qualität nachzudenken, darüber in den Austausch zu treten und die Kita-Qualität weiter zu entwickeln.

In dieser Box sind zahlreiche Reflexionsfragen zur pädagogischen Qualität zu den einzelnen Bildungsbereichen des Orientierungsplanes enthalten. Die Fragen greifen die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern, Eltern und Fachkräften auf die Einrichtung bezogen auf.
Die Reflexionsfragen können von uns z.B. zur Vorbereitung von Dienstbesprechungen oder Themen, zur Konzeptarbeit oder auch im Rahmen von Elterngesprächen und Elternabenden eingesetzt werden.

10.3 Das Leitbild leben

Unser Leitbild ist uns wichtig und soll im Alltag lebendig gehalten und gelebt werden. Um uns zu reflektieren, wie gut uns das gelingt, stellen wir uns zu Beginn von z.B. Dienstbesprechungen, eine sogenannte Leitbild-Index-Frage, tauschen uns dazu aus und nehmen Ergebnisse ggf. als Anregung, die Qualität unserer Arbeit weiter zu entwickeln. Zur Unterstützung ist auch hierfür im Rahmen einer trägerinternen Arbeitsgruppe ein Fragen-Katalog entwickelt worden, der allen Einrichtungen und Teams zur Verfügung steht.

10.4 Fortschreibung der Konzeption

In regelmäßigen Abständen überprüfen wir einzelne Bausteine unserer Konzeption und reflektieren, ob die Inhalte unsere pädagogische Arbeit noch zeitgemäß abbilden oder sich etwas verändert hat. Die Ergebnisse der Reflexion unserer pädagogischen Arbeit mit Hilfe der Qualitäts-Box sowie der Leitbild-Fragen findet in der Fortschreibung der pädagogischen Konzeption genauso Berücksichtigung wie auch gesellschaftliche und rechtliche Entwicklungen und ihr Einfluss auf unsere pädagogische Arbeit.

KiB Kindergruppen Ostlandstraße

Ostlandstraße 14 • 26125 Oldenburg

☎ *0441-* 9338174

Fax 0441-9338173

E-Mail: kindergruppen.ostlandstrasse@kib-ol.de

Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband (KiB e.V.)

Nettelbeckstraße 22 • 26131 Oldenburg

☎ 0441- 3 50 76 0 • Fax 0441-3 50 76 11

info@kib-ol.de • *www.kib-ol.de*